



## Inhalt

### Editorial

#### Mitteilungen

Neues Gutachten zu Art.38(2)EV –  
die Meinung des Präsidiums dazu S. 2

#### Berichte und Informationen

Vorträge und Informationen in Plenum und Klassen:  
Hans -Joachim Schellnhuber, Heinz David,  
Dipl.-Ing Holger Filling, Dr. Jürgen Oberst,  
Wolfgang Böhme, Rolf Löther, Ronald Löttsch S. 2

Arbeitskreis Solarzeitalter besichtigt Innovationspark  
„Brennstoffzelle“ (*Gert Blumenthal*) S. 4

Arbeitskreis Geschichtstheorie: Die moderne  
Produktionsweise – Tendenzen und offene Fragen  
(*Wolfgang Küttler*) S. 5

Arbeitsgruppe Zeit: Kolloquium Zeit und Psychologie  
(*Helga Sprung*) S. 5

Kolloquium zum 70. Geburtstag von Martin Hundt  
Probleme der Nachlaß-Edition (*Manfred Neuhaus*) S. 6

Toleranzkonferenz in Oranienburg:  
Eröffnungsrede von Herbert Hörz S. 6

Leibniz-Tag 2002: Herbert Hörz, Begrüßung S. 8

### Vorgestellt:

WiSoS e.V. – Geschichte, Profil und Leistungen S. 10

### Annotationen

Werner Heisenberg. Vorträge zum 100. Geburtstag/  
Leibniz-Sozietät – Geschichte Leistungen Perspektiven /  
Wilfried Schröder über Leben und Wirken des  
Australienforschers Erhard Eylmann (Hans -Jürgen Treder) S. 11

### Bei anderen gelesen

Gerhart Neuner in der Zeitung „Neues Deutschland“ über die  
vergangene Zukunft der Bildungslandschaft im Osten S. 11

Der Wissenschaftsrat sollte sich entschuldigen, meint Günter  
Albrecht in einem Leserbrief in „Physik Journal“ S. 12

Aufruf zur Reintegration ostdeutscher Sozialwissenschaftler S. 13

### Personalien

Runde Geburtstage im 4.Quartal 2002 S. 13

Jubiläen und Gedenktage von Akademiemitgliedern  
im Jahre 2003 / Teil 1 S. 14

**Soeben erschienen:** Sitzungsberichte Bände 51, 52 und 53 S. 15

**Vorschau** auf Konferenzen und Kolloquien S. 16

Erratum/Hinweis der Redaktion/Impressum S. 16

### Editorial

Seit 1993 hat die Leibniz-Sozietät 50 Bände ihrer Sitzungsberichte herausgebracht. Eine anerkennenswerte Leistung für einen minderbemittelten Wissenschaftlerverein, der außer seinen intellektuellen Kapazitäten kaum andere Ressourcen hat. Der Faktor Intelligenz manifestiert sich auch über die 50 hinaus, wie unsere Information über die jüngst erschienenen Bände der Sitzungsberichte auf S. 15 zeigt. Es geht also weiter, und es wäre schon mal gut, für die nächsten 50 Bände weitere 44 cm Kantenlänge im Bücherregal zu reservieren

\*

Gleich nach diesem Editorial erfährt man, daß es wieder mal ein Gutachten zu Art. 38(2)EV gibt, zu jenem Artikel, in dem, wie erinnerlich, das Gebot der Fortführung der Gelehrtensozietät der AdW der DDR auf landesrechtlicher Ebene formuliert ist.

Der im Gutachten von 2002 enthaltene Standpunkt ist erwartungsgemäß der aufgefrischte alte aus dem Jahr 1992, der in dieser Frage keinen Handlungsbedarf sah – kein Wunder, wenn dieselben Autoren bemüht wurden, um das damalige Ergebnis erneut festzuzurren. Und so wird es wohl auch bleiben, solange die landes-

rechtliche Lösung nur als juristisches Problem und nicht als politische Aufforderung verstanden wird, die Ungerechtigkeiten und Potentialverluste der Vereinszeit abzubauen.

Und noch eine Bemerkung am Rande: Man darf das Interesse der Leibniz-Sozietät an der Herstellung historischer und rechtlicher Gerechtigkeit nicht überschätzen. Das Wichtigste ist für sie die wissenschaftliche Arbeit hier und heute. Da es Gerechtigkeit wohl erst am Sankt Nimmerleinstag gibt, wird die Sozietät ihre Existenz nicht an dieses unsichere Datum binden. We in den letzten zehn Jahren wird sie aus eigener Kraft und mit tatkräftiger Unterstützung ihrer Freunde vorankommen müssen.

\*

Viele der damals abgewickelten und von einer weiteren normalen akademischen Laufbahn ausgeschlossenen Wissenschaftler haben nicht aufgegeben. Aber der Schritt wird schwerer. Nach zehn Jahren ohne staatliche Förderung verlangen die Mühen der Ebene ihren Tribut. Wie es den Gruppen heute geht, wird am Beispiel gezeigt. Diesmal: WiSoS e.V., Verein für Wissenschaftsstatistik und -soziologie Berlin, Seite 10.

\*

Der Leserbrief unseres Mitglieds Günter Albrecht an die Zeitschrift Physik Journal drückt aus, was viele abgewickelte Ostwissenschaftler noch heute empfinden. Viele von ihnen hätten, so Albrecht, keine wissenschaftliche Heimat mehr gefunden, und nicht wenige sind mit ihrer „Strafrente“ inzwischen schon gestorben. Albrecht hält eine Entschuldigung des Wissenschaftsrats für seine rigorose Liquidierungspolitik von damals für angemessen. Näheres dazu Seite 12

\*

Die Kümmerexistenz überlebender Gruppen deutet auf ein tiefer gehendes Problem. Das zeigt eine Initiative von ganz anderer Seite. In der „Frankfurter Rundschau“ vom 11. September hat eine Gruppe von Wissenschaftlern, die während der Zeit des Nationalsozialismus Deutschland und Mitteleuropa verlassen mußten, einen Aufruf veröffentlicht, der sich für die Interessen der ausgegliederten ostdeutschen Intellektuellen einsetzt. Und eine *Initiative Sozialwissenschaftler Ost* hat zum November nach Berlin zu einem Workshop „Ostdeutsche Sozialwissenschaftler – Wege der Reintegration“ gebeten: Lesen Sie den Aufruf auf S. 13 und die Ankündigung der Veranstaltung auf S. 16

## Mitteilungen

### Gutachten des Abgeordnetenhauses von Berlin zur landesrechtlichen Regelung nach 38(2)EV

Mit einem Gutachten des Abgeordnetenhauses (Wissenschaftlicher Parlamentsdienst) vom 18. Juli 2002 hat sich das Präsidium der Leibniz-Sozietät in seiner Beratung am 10. Oktober 2002 befaßt. Das Gutachten war vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Berlin auf Bitte der PDS-Fraktion in Auftrag gegeben worden. Die Fraktion hatte um Prüfung gebeten, ob die vom Einigungsvertrag in seinem Artikel 38(2) geforderte landesrechtliche Entscheidung über die Fortführung der AdW der DDR inzwischen getroffen wurde. Das Gutachten kommt zu dem Ergebnis, daß, anknüpfend an die Traditionen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, die beteiligten Länder Berlin und Brandenburg mit der Neukonstituierung der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften eine solche Entscheidung im

Sinne des Art.38Abs.2 EV getroffen hätten, „so daß der in dieser Vertragsbestimmung enthaltene Regelungsauftrag nunmehr erledigt ist“.

Das Präsidium erörterte die Aussagen des Gutachtens und führte einen ersten Meinungsaustausch. Es begrüßte, daß die Berliner Landesregierung erstmals offiziell und ausführlich Stellung zu den rechtlichen Fragen bezogen hat, die von der Sozietät zu Art.38(2)EV und zum Umgang der Berliner Regierung mit diesem Vertrag seit langem aufgeworfen worden sind.

Das Gutachten zeigt nach Auffassung des Präsidiums das ungebrochene Bestreben ihrer Verfasser, ihre zweifelhafte Auffassung von Art.38(2)EV und die Verletzung der damit der Landesregierung aufgetragenen Pflichten zu rechtfertigen. Allerdings treten auch deutlich die tatsächliche Rechtsunsicherheit und die Unklarheit, Mehrdeutigkeit und Widersprüchlichkeit der vorliegenden Rechtslage und Praxis zutage.

Das Präsidium weist darauf hin, daß sich diese Situation je länger je mehr hemmend und schädigend auf die Entwicklung der Wissenschaften, der wissenschaftlichen Kooperation und der wissenschaftlichen Diskussion auswirkt, und zwar nicht nur im Hinblick auf Berlin. Das Präsidium bedauert, daß die Verfasser des Gutachtens offenbar keinen Blick für diese Problematik haben.

Die Leibniz-Sozietät e. V. wird in dem Gutachten nicht erwähnt. Damit umgehen die Verfasser den Sachverhalt, daß die Leibniz-Sozietät e. V. in ihrer gegenwärtigen Verfassung als eingetragener Verein die Gelehrtensozietät des Einigungsvertrags ist, auf die sich das in Art.38(2)EV formulierte Fortführungsgebot bezieht.

Das Präsidium behält sich eine weitergehende Prüfung des Gutachtens vor, falls die Aussagen des Gutachtens als offizielle Meinung der Landesregierung zu betrachten sind.

## Berichte und Informationen

### Vorträge in Plenum und Klassen der Leibniz-Sozietät

*In loser Folge werden an dieser Stelle in Kurzfassung / Zusammenfassung Vorträge vorgestellt, die in den wissenschaftlichen Sitzungen der Sozietät gehalten wurden. Für Rückfragen bittet die Redaktion, sich an die Verfasser zu wenden, deren Anschriften am Ende der Resümées mitgeteilt werden.*

#### Hans-Joachim Schellnhuber

#### Globale Koevolution: Wie und wohin können wir das Raumschiff Erde steuern?

Vortrag vor dem Plenum der Leibniz-Sozietät am 20. Juni 2002

Das System Erde, das die Umweltbedingungen für die Evolution von Leben und Kultur auf diesem Planeten bereitgestellt hat, wird nicht länger allein vom Zusammenspiel natürlicher Prozesse dominiert, erklärte der Vortragende, der seine Ausführungen als Regionalbeitrag zum Jahr der Geowissenschaften verstand. Die Menschheit ist inzwischen zu einem systemrelevanten Faktor herangewachsen, der die globale Dynamik entscheidend prägen wird. Diesem Übergang zur Koevolution von Natur und Zivilisation widmete der Vortrag eine ausführliche Analyse. Als Leitkonzept dienten 23 Schlüsselfragen im Sinne eines „Hilbertschen Programms“ für die Erdsystemforschung. Die Bearbeitung

dieses Programms soll die wichtigsten Wegweiser auf dem Pfad der nachhaltigen Entwicklung generieren.

Anschrift des Vortragenden:  
Weinmeisterweg 8, 14469 Potsdam  
Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK)  
e-mail: schellnhuber@pik-potsdam.de

#### Heinz David

#### Rudolf Virchow – Naturwissenschaftler, Sozialmediziner, Berliner Stadtpolitiker und Lehren aus seinem Wirken für unsere Zeit

Vortrag vor dem Plenum der Leibniz-Sozietät am 19. September 2002

Auch 100 Jahre nach seinem Tode wird der Ehrenbürger Berlins, Rudolf Virchow, Mitglied der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin seit 1873, als Wissenschaftler geehrt. Sein Wirken hat aber darüber hinaus auf vielen anderen Gebieten aktuelle Bedeutung.

Rudolf Virchow

- war einer der Begründer der Medizin als Naturwissenschaft,
- formulierte die Zellulärpathologie als Paradigma der Medizin,
- entwickelte Vorstellungen zur praktischen und klinischen Medizin und zur Ausbildung von Ärzten,
- war Vorkämpfer der Medizin als sozialer Aufgabe,

- war Organisator von gesundheits- und kommunalpolitischen Aufgaben in der Stadt Berlin, z.B. für den Bau der Kanalisation und von Krankenhäusern,

- forschte auf dem Gebiet der Anthropologie, Archäologie und Urgeschichte,

- war politisch aktiv als Abgeordneter des Reichstags, des Preußischen Landtags und Berliner Stadtverordneter,

- wirkte an der Berliner Universität als Rektor und mehrfach als Dekan der Medizinischen Fakultät

- gründete Museen und war Aufklärer der Öffentlichkeit für wissenschaftliche Fragen.

Alle diese Leistungen werden durch Zitate aus dem etwa 2000 Schriften umfassenden Werk Virchows sowie durch Zeugnisse von Zeitgenossen belegt. Der Medizinhistoriker Pagel charakterisierte Virchow schon zu seinen Lebzeiten 1897 als eine Art von kombiniertem Aristoteles und Galen in moderner Gestalt.

Die Bedeutung Virchows umriss 2 Wochen nach seinem Tode Heubner im Namen der Gesellschaft der deutschen Naturforscher und Ärzte in einem Nachruf:

„als Virchow das Ergebnis seiner Arbeit in das Wort Zellulärpathologie faßte, da übte dieser kurze Hauch eine magische Gewalt auf die Geister aus, denn er umschrieb eine neue Auffassung vom Rätsel des Lebens überhaupt. Aber auch das erklärt vielleicht noch nicht die Popularität, deren sich unser Meister vier Jahrzehnte lang auf der ganzen Welt erfreute. In Virchows Natur lag etwas Faustisches. Freilich nicht

von jenem Faust, der von Genuß nach Begierde schmachtet, aber von jenem Dämon unersättlichen Wissens- und Schaffenstriebes, den es nicht leidet innerhalb der noch so weit gestreckten Grenzen seines Berufes. So trieb es den, der als Siebenundzwanzigjähriger schon über das Leben grübelte, in das Leben hinaus auf die Höhen und Tiefen der Menschheit; so wurde er in Gemeinde, Staat, Reich Führer von Strömungen und Parteien, Organisator und Schöpfer großer bleibender Einrichtungen. In die Ferne trieb es ihn auf weiten Reisen, in die Tiefe des Bodens grub er sich, alte Kulturen zu erforschen, nichts Menschliches sollte ihm fremd bleiben. So hat er sich die Verehrung von ungleich weiteren Kreisen der zivilisierten Menschheit erworben, als das sonst auch dem größten Fachgelehrten gelingt. Und im Gegensatz zu dieser weltbeherrschenden Stellung innerhalb eines nicht kleinen Kulturgebietes, die er einnahm, stand seine absolute Uneigennützigkeit und wahrhaft antike Anspruchslosigkeit in bezug auf persönlichen Vorteil, persönliche Bequemlichkeit, eigenen Gewinn. Treu, steifnackig, bedürfnislos, war er ein echtes Kind des Landes vom kategorischen Imperativ. Ein großer Forscher, ein großer Idealist.“

Das einmalige Werk des Gelehrten und Akademiemitglieds Rudolf Virchow hat auf so vielen Gebieten Spuren hinterlassen und ist in seiner Komplexität und Modernität so umfassend, dass es auch heute noch Basis für wissenschaftliche, medizinische und sozialpolitische Studien ist, was die zahlreichen Veranstaltungen anlässlich seines Todestages beweisen.

Anschrift des Vortragenden:  
Köpenzeile 15, 12557 Berlin  
Tel.: 030 65 15033

### Dipl.-Ing. Holger Filling,

#### Die Rolle der extraterrestrischen Materie in der Wissenschafts- und Erdgeschichte

Vortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 19. September 2002.

Der Vortrag, auf Anregung von Heinz Kautzleben entstanden, soll ein Beitrag der Leibniz-Sozietät zum Jahr der Geowissenschaften in der Initiative „Wissenschaft im Dialog“ sein.

Der Vortragende erinnerte an die Begründung der Meteoritenforschung durch den Physiker E.F.F. Chladni und die Entdeckungsgeschichte von Einschlagkratern auf der Erde. Er charakterisierte den Ursprung der Tektite als stumme Zeugen kosmischer Katastrophen. Das Thema war in Anbetracht des Meteoritenfalls in den Bayerischen Alpen am 6. April 2002 und der engen Begegnung des Asteroiden 2002NY40 mit der Erde am 18. August 2002 von aktuellem Interesse. Dem Vortrag schloß sich eine Podiumsdiskussion zum Thema „Bedrohung durch Erdnahe Objekte“ an.

Der Referent, Jahrgang 1959, befaßt sich in seiner Freizeit seit über 25 Jahren mit astronomischen Themen und Publiziert in verschiedenen Fachzeitschriften. Im Jahr 1997 wurde er von dem langjährigen Direktor der Sternwarte Babelsberg, Hans-Jürgen Treder in den wissenschaftlichen Beirat des Arbeitskreises „Geschichte der Geophysik und Kosmischen Physik“ berufen. Mit dieser Tätigkeit entwickelten sich auch die Kontakte zur Leibniz-Sozietät. Der Referent arbeitet zur Zeit als Architekt.

Anschrift des Vortragenden:  
Lindenstraße 66, 58566 Kierspe

### Dr. Jürgen Oberst

#### Der Meteoritenfall vom 6. April 2002 und die Gefahr von Kollisionen mit Objekten aus dem Weltall.

Wissenschaftliche Information in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 19. September 2002

Am Abend des 6. April dieses Jahres ereignete sich über Süddeutschland ein spektakulärer Meteoritenfall. Aufgrund von Aufzeichnungen des „European Fireball Network“ konnte die Flugbahn des Meteors rekonstruiert und der Bodenpunkt des Meteoriten vorhergesagt werden. Mehrere nachfolgende Suchen förderten schließlich ein 1,7 kg schweres Bruchstück zu Tage, das auf den Namen „Neuschwanstein“ getauft wurde.

Das Ereignis demonstriert eindrucksvoll, dass die Erde einem ständigem Bombardement von kosmischen Körpern ausgesetzt ist. Auch die Kollision mit größeren Brocken, Asteroiden und Kometen, ist nicht auszuschließen, mit entsprechenden katastrophalen Folgen. Einschläge von 1 km durchmessenden Asteroiden werden im Mittel etwa alle 300.000 Jahre erwartet. Nur etwa 10% aller im erdnahen Raum existierenden Objekte dieser Größe sind jedoch bisher von Astronomen erfasst, unliebsame Begegnungen mit diesen Objekten daher im Prinzip jederzeit möglich. Es erscheint ratsam, die bestehenden Asteroiden-Suchprogramme zu forcieren, um Asteroiden auf Kollisionskurs mit der Erde frühzeitig zu identifizieren und etwaige Abwehrmaßnahmen in die Wege leiten zu können.

Anschrift des Vortragenden:  
Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt, Rutherfordstrasse 2  
D-12489 Berlin  
e-Mail: Juergen.Oberst@dlr.de

### Wolfgang Böhme

#### Wissenschaftliche Veranstaltung „System Erde“

Information in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 19. September 2002

In der Woche vom 9. bis 13. September 2002 fand im Geoforschungszentrum Potsdam eine wissenschaftliche Informationsveranstaltung (deklariert als Herbstschule 2002) unter dem Titel „System Erde“ statt. Die Veranstaltung war zugleich ein Beitrag zum diesjährigen Jahr der Geowissenschaften. Sie wurde gemeinsam von der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft (DMG) und dem erwähnten Geoforschungszentrum (GFZ) organisiert. Außerdem waren die Physikalische Gesellschaft zu Berlin, der Verband für Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Unterricht, der Verband Deutscher Schulgeographen und die Deutsche Gesellschaft für Geographie beteiligt. Die insgesamt 21 Vorträge über jeweils 45 Minuten Dauer (und 15 Minuten Diskussion) gaben zum Stand der verschiedenen Fachbereiche und Probleme auf meist sehr anschauliche Weise aktuelle Informationen auf einem hohen Niveau.

Die Vorträge betrafen das System Erde und seine Komponenten und schlossen unter anderem Erkenntnisse und Probleme der Plattentektonik, Seismik und Lagerstättenbildung, der Stadtökologie am Beispiel der Metropole Berlin, der Klimaproblematik und der Wettervorhersage einschließlich der atmosphärischen Optik sowie, als übergreifende Thematik, Satellitenanwendungen ein. Zu den Vortragenden gehörten solche bekannten Wissenschaftler wie Rolf Emmermann vom GFZ, Werner Wehry von der Freien Universität Berlin, Wilfried Endlicher von der Humboldt-Universität Berlin, Ulrich Cubasch vom Max-Planck-Institut für Klimaforschung in Hamburg, Martin Claussen und Stefan Rahmstorf vom Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung und Konrad Balzer (Potsdam).

Die Beiträge sind zum größten Teil auf einer sehr nutzerfreundlichen CD-ROM festgehalten, die jeder Teilnehmer erhielt. Eine besondere Attraktion stellt ein elektronisches Lexikon über die ENSO-Problematik mit vielen aktuell zu haltenden links (Verbindungen) zu weltweit (fast) allen Institutionen dar, die sich mit den Problemen El Nino und „südliche Oszillation“ befassen. Dieses leistungsfähige Computer-Werkzeug wurde als ein schulisches Projekt entwickelt und als ein Beispiel für die aktive Nutzung der modernen Informationstechnik im und für den Unterricht auf dieser Herbstschule vorgestellt.

Die erwähnte CD-ROM ist noch in einer Anzahl von Exemplaren von Arne Spekat (Sekretär der DMG), tätig im Institut für Meteorologie der FU, zu einem Preis von 5€ + Versandgebühr beziehbar (Tel. 030 7970 8324 oder 030 838 71205, email: dmg@met.fu-berlin.de

Anschrift des Vortragenden:  
Kunersdorfer Straße 16, 14473 Potsdam  
e-Mail: wolfgboehme@gmx.de

## Rolf Löther

### Zum 250. Geburtstag von Albrecht Daniel Thaer

Kurzvortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 19. September 2002

Heuer jährte sich zum 250. Male der Geburtstag von Albrecht Daniel Thaer, Mitglied der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin seit 1804.

Thaer war Wegbereiter der Landwirtschaftswissenschaft und wissenschaftlich fundierten Landwirtschaft. Mit seiner Agrarökonomie trug er zur Ablösung der Kameeralistik durch modernes ökonomisches Denken und zur Rezeption der politischen Ökonomie von Adam Smith bei.

Thaer wurde am 14. Mai 1752 in Celle im Kurfürstentum Hannover als Sohn eines Hofmedicus geboren. 1770 bis 1774 studierte er in Göttingen Medizin und ließ sich danach als praktischer Arzt in seiner Vaterstadt nieder. Durch sein ärztliches Können brachte er es zu hohem Ansehen. Bereits als Schüler drang er in die Gedankenwelt der Aufklärung, besonders der französischen, ein. Später war er Vertreter der deutschen Aufklärung wie Leisewitz, Lessing, Mendelsohn und Nicolai verbunden. In seiner Freizeit betrieb er philosophische Studien, bis sich seine Interessen auf Botanik, Pflanzenzüchtung und Landwirtschaft verlagerten. Nachdem er 1786 geheiratet hatte, erwarb er Ländereien, um durch deren Bewirtschaftung zu demonstrieren, dass Wissenschaft und Technik anwendende, rationell betriebene Landwirtschaft der herkömmlichen überlegen ist. Aufgrund eigener Erfahrungen und umfassender Literaturkenntnisse schuf er sein Aufsehen erregendes dreibändiges Werk „Einleitung zur Kenntnis der englischen Landwirtschaft.“ (1798-1804). Auf seinem Gut gründete er Deutschlands

erstes akademisches landwirtschaftliches Lehrinstitut.

Nach Kontakten mit der preussischen Reformpartei siedelte Thaer mit Familie und engen Mitarbeitern 1804 nach Preußen über, wo er sich ganz der Landwirtschaft sowie ihr dienender Forschung und Lehre widmete. Das Rittergut Möglin im Oderbruch entwickelte er zur Musterwirtschaft und eröffnete hier 1806 seine akademische Lehranstalt des Landbaus. Von 1810 bis 1819 lehrte er auch an der Berliner Universität. Von 1809 bis 1812 erschien das vierbändige Thaersche Hauptwerk „Grundsätze der rationellen Landwirtschaft“. Das Verzeichnis seiner Publikationen umfasst 429 Titel.

Thaers Lebenswerk ist untrennbar mit der kapitalistischen Modernisierung der feudalen Landwirtschaft verbunden. Hatte er 1789 die französische Revolution begeistert begrüßt, setzte er später für gesellschaftlichen Fortschritt auf Aufklärung und Reformen aufgeklärter Eliten. Daher engagierte er sich auch für die preussischen Agrarreformen, deren Initiatoren von seinen Schriften beeinflusst waren. Am 28. Februar 1828 starb Thaer 76-jährig in Möglin. Unter den Mitgliedern der Berliner Akademie war er eines der hervorragenden.

Anschrift des Vortragenden:  
Schmollerplatz 17, 12435 Berlin  
e-Mail: rolf.loether@t-online.de

## Ronald Löttsch

### Unterschiedliche Tradition der Staatsbürgerschaftsgesetzgebung in DDR und BRD

Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 19. September 2002

Das Staatsbürgerschaftsrecht der BRD steht in der Tradition des am 22. Juli 1913 von Wilhelm II. in Kraft gesetzten „Reichs-

und Staatsangehörigkeitsgesetzes“. Dieses erklärt in § 1 alle deutschen Staatsangehörigen zu „Deutschen“. Im Grundgesetz der BRD geschieht dies im Art. 116. Damit wird ignoriert, daß damals wie heute einen nicht geringen Teil der Bevölkerung Deutschlands Nichtdeutsche bilden, die jedoch die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Der Vortragende sieht darin den Ausdruck eines vereinnahmenden deutschen Nationalismus, des Bestrebens, die Angehörigen der nationalen Minderheiten zu assimilieren. Es wird also nicht unterschieden zwischen der (oft auch als „Nationalität“ bezeichneten) Staatsangehörigkeit und der eigentlichen Nationalität, die manchmal auch „Volkszugehörigkeit“ genannt wird.

In der DDR wurde dagegen grundsätzlich unterschieden zwischen Staatsangehörigkeit und Nationalität. Die Angehörigen der einzigen in der DDR lebenden nationalen Minderheit, der sorbischen, galten danach als DDR-Bürger sorbischer Nationalität. Der Schutz ihrer nationalen Interessen war in der Verfassung verankert. Die DDR folgte damit einer Tradition, die sich im österreichischen Teil der k.u.k. Monarchie sowie in der Sowjetunion herausgebildet hatte.

Anschrift des Vortragenden:  
Frankfurter Allee 122, 10365 Berlin  
e-Mail: gesine-ronald\_loetzsch.berlin@t-online.de

### Vortrag von Gert Blumenthal nachgedruckt

Der Vortrag von Gert Blumenthal, "Neue Sorgen mit einer neuen Plutoniumverbindung", Wissenschaftliche Mitteilung in der Klasse für Naturwissenschaften am 19. April 2001, wurde auf Wunsch der Gesellschaft für Strahlenschutz e. V. nachgedruckt in deren Organ "Strahlentelex" 16, Nr. 370-371, 6. Juni 2002, S. 5-6."

## Arbeitskreis Solarzeitalter besichtigt Innovationspark „Brennstoffzelle“

Zu Besichtigungen des Innovationsparks Brennstoffzelle in Berlin-Treptow hatte der AK Solarzeitalter im September und Oktober 2002 eingeladen. Gesprächspartner der Mitglieder und Freunde des Arbeitskreises war Dipl.-Ing. Jörn Jurischka (BEWAG), der über Aussichten und Probleme der Brennstoffzellen-Entwicklung informierte und Ausstellungs-Exponate erläuterte, u.a. die bis 1998 noch am Netz befindliche „Hessische Brennstoffzelle“ und bereits praxisbewährte Zellen für Notebooks wie auch zur Strom- und Wärmeversorgung von Wohnhäusern. Aufmerksamkeit fand auch ein auf dem Gelände arbeitendes Aggregat, mit 250 kW<sub>el</sub> eine der größten PEM (Proton Exchange Membrane)-Brennstoffzellen Europas.

Es konnte der Eindruck gefestigt werden, daß die moderne Brennstoffzelle auf Grund ihrer Modularität, ihrer Anpassungsmöglichkeiten sowie ihres hohen energetischen Wirkungsgrades in den kommenden Jahrzehnten im Rahmen der regenerativen Energien höchstwahrscheinlich zum weitestverbreiteten Energiewandler werden wird. Allerdings kann man den gegenwärtig praktizierten technischen Lösungen nur Übergangscharakter zubilligen, da sie nur dann streng nachhaltig sind, wenn der Brennstoff (Wasserstoff, Methanol oder Kohlenwasserstoffe) mittels regenerativer und nicht fossiler Energie erzeugt wird.

Der Arbeitskreis „Solarzeitalter“ in der Leibniz-Sozietät wurde auf Initiative des Autors Anfang des Jahres 2002 gegründet. Gegenwärtig gehören ihm an: Karl Alexander (Plasmaphysik), Karl-Heinz Bernhardt (Meteorologie), Gert Blumenthal (Chemie), Ursula Calov (Chemie), Detlev Möller (Atmosphärenchemie) und Dietrich Spän-

kuch (Meteorologie). Der Arbeitskreis will dazu beitragen, die mit der „solaren Wende“ auf die Gesellschaft zukommenden allseitigen Veränderungen wissenschaftlich vorzubereiten und zu beeinflussen, und er will mit diesem Ziel ganzheitliches, komplexes Denken entwickeln und pflegen. Nach Auffassung des Arbeitskreises sind wesentliche Voraussetzungen für die dafür erforderliche Transdisziplinarität in der Leibniz-Sozietät auf Grund ihrer Tradition und Struktur gegeben. Der Arbeitskreis sieht die schnelle Entwicklung regenerativer Energien als Schlüsseltechnologie für die nachhaltige Versorgung künftiger Generationen mit Energie und Stoff an.

Als erstes Arbeitsergebnis hat der Leiter des Arbeitskreises, Gert Blumenthal, die einführende Publikation „Die stoffwandlende Industrie im Solarzeitalter“ vorgelegt (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät Bd. 54, 2002). Im September 2003 wird

gemeinsam mit dem „Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien“ (LIFIS) in Augustusburg (Sachsen) eine Konferenz „Solarzeitalter - Vision und Realität“ durchgeführt.

Gert Blumenthal

## Arbeitskreis Geschichtstheorie:

### Die moderne Produktionsweise – Tendenzen und offene Fragen

Der Arbeitskreis „Geschichtstheorie und gesellschaftliche Perspektiven“ der Leibniz-Sozietät hat am 12. September 2002 seine zweite Beratung durchgeführt. Zur Diskussion stand eine schriftliche Vorlage von Gerd Friedrich zum Thema: „Die moderne Produktionsweise – Tendenzen und offene Fragen“.

Nach einführenden Bemerkungen über methodologische und substantielle Fragen der gegenwärtigen, mit „Globalisierung“ gekennzeichneten Entwicklung des Kapitalismus wird darin erstens zu Fragen der Formationsbestimmung Stellung genommen. Als Tendenzen einer neuen Formationsphase des Kapitalismus arbeitet der Vf. neuartige Konzentrations- und Zentralisationsprozesse des Kapitals, eine bisher präzedenzlose Dominanz des Finanz-Kapitals (share-holder-value-Kapitalismus), tief greifende Veränderungen in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen (Wachstum des Welthandels, ungleiche Verteilung, vergrößertes Nord-Süd-Gefälle, Marginalisierung der ärmsten Länder, vor allem des afrikanischen Kontinents) und schließlich verschärfte Widersprüche der kapitalistischen Zentren aufgrund veränderter Akkumulations- und Regulationsmechanismen (Neoliberalismus, Deregulierung der Märkte einschließlich des Arbeitsmarktes) heraus.

Davon ausgehend, wirft er *zweitens* die Frage nach Veränderungen im grundlegenden Produktionsverhältnis Kapital-Arbeit auf, die vor allem mit der zunehmenden Wandlung der Erwerbsarbeit, der steigenden strukturellen Arbeitslosigkeit und dem neuen Gegensatz Arm-Reich sowohl zwischen hoch- und unterentwickelten Ländern als auch in beiden Sphären zusammenhängen.

Insbesondere hat sich *drittens* die gesellschaftliche Betriebsweise verändert; die Tendenz geht vom großen Fabrikssystem weg zu einer dislozierten und atomisierten Arbeitswelt unter den Bedingungen der digitalen Revolution, der Computerisierung der Produktion etc.

*Viertens* wird für schrittweise Veränderungen in Richtung einer sozial gerechten Regulierung plädiert (nur noch begrenzten Interventionsmöglichkeiten der Nationalstaaten, Notwendigkeit überregionaler und

globaler Regulierungen, Problem der „world governance“).

*Fünftens* schließlich stellt der Vf. eine Reihe von Orientierungsfragen für aktuelle gesellschaftliche Visionen.

In der sehr intensiven Diskussion ging es vor allem um die zentralen Fragen der Qualität der aktuellen Umwälzungsprozesse und möglicher Gegenbewegungen mit emanzipatorischer Tendenz. Deren Bedingungen sind nicht nur ökonomisch zu verstehen; sie umgreifen auf der Basis der neuartigen Produktivkraftentwicklung vor allem auch Bedürfnisse der Menschen an Kommunikation, demokratischer Mitbestimmung, gleichen und verbesserten Bildungschancen (H. Hörz). Die Formationsfrage ist vor allem ein Problem der Qualifizierung der Produktionsweise im Verhältnis Industrie-Kapital-Arbeit; die gängigen neoliberalen Antworten wirken destruktiv; viele Hoffnungen, die an die auflösende Kraft neuer Technologien und Betriebsformen geknüpft werden, sind illusorisch. Auch eine Zivilisationskatastrophe bleibt möglich, wobei die Analogie zur weströmischen Entwicklung nicht zufällig immer mehr diskutiert werde (W. Küttler). Insofern erweist sich die Prognose von Marx bei allen Veränderungen seit Mitte des 19. Jh. als richtig. Auf der Tagesordnung steht eine neue Bestimmung der Alternative (U.J. Heuer). Eine gesamtgeschichtliche Perspektive erfordere eine stärkere Hervorhebung der neuen Entwicklungstendenzen und zugleich der Ansätze von Lösungen in der bisherigen Geschichte. In diesem Zusammenhang müsse auch die Frage geklärt werden, ob der Sozialismus sowjetisch-osteuropäischen Typs eine besondere Produktionsweise geschaffen habe (W. Eichhorn) - ein Thema, das weiterer gründlicher Untersuchung bedarf. Auf die Bedeutung gesellschaftstheoretischer Einordnung der ökonomischen Analyse verwies H. Steiner; insbesondere ist eine gründliche vergleichende Sozialstrukturanalyse erforderlich, und zwar nicht nur für die kapitalistischen Zentren, sondern auch für die Mehrheit schwach oder unterentwickelter Länder. Letztere müssen auch bei der ökonomischen Analyse stärker berücksichtigt werden, weil die globalen Perspektiven ein Problem der gesamten Menschheit, ihres demographischen und ökologischen Pauperismus in allen Weltteilen sind. (K. Steinitz, W. Eichhorn). In mehreren Beiträgen wurde auf die fortbestehende Bedeutung mindestens der großen Nationalstaaten hingewiesen.

Zur Anregung der weiteren theoretischen Diskussion wurden kurze schriftliche Ausarbeitungen vorgelegt: Philosophische Bemerkungen zur programmatischen Entwicklung, der Überwindung des neuen, große Massen der Weltbevölkerung erfassenden Sozialismuskonzeption (H. Hörz) und Notwendigkeit spekulativer Verfahren geschichtlichen Denkens (W. Eichhorn).

Als nächstes Beratungsthema wurden Probleme sozialstruktureller Veränderun-

gen und der Klassenfrage festgelegt. Referent ist Helmut Steiner. Die Veranstaltung findet am 12. Dezember 2002, 10.00 Uhr im FMK-Büro, Dircksenstr. 52, statt.

Wolfgang Küttler (Berlin)

## Arbeitsgruppe Zeit: Zeit und Psychologie

Bericht über den Vortrag von Lothar Sprung vom 10. Oktober 2002 in der „Arbeitsgruppe Zeit“ der Leibniz-Sozietät und der anschließenden, von Herbert Hörz geleiteten Diskussion

Das Thema „Zeit und Psychologie“ wird in der Psychologie auch mit dem Begriff der *Chronopsychologie* bezeichnet. Dabei wird der Begriff einmal verwandt als Zusatzbegriff zur Bezeichnung der Gebiete, in denen die Bedingung der Zeit eine wesentliche Rolle spielt, so z.B. in der Entwicklungspsychologie, Evolutionspsychologie, Längsschnittmethodik oder in der Veränderungsmessung und zum anderen direkt für die Gebiete der Zeitwahrnehmung. Im Vortrag wurden fünf Gesichtspunkte behandelt, die Zeit als objektive, als subjektive, als Variable, als historische und als Zeitwahrnehmung. 1. Die *objektive Zeit* ist in der Psychologie der einfachste Fall, denn die *physikalische Zeit* tritt in ihr nur methodisch auf. In dieser Form wird sie dann z.B. als *Reaktionszeit*, *Entscheidungszeit*, *Verarbeitungszeit* im Millisekunden- oder im Sekundenbereich mit Uhren gemessen oder sie wird z.B. als kalendarisches Alter in der Entwicklungspsychologie angegeben. Die objektive Zeit reduziert sich in der Psychologie auf das physikalische Problem, die Zeit mit Hilfe eines stabilen, normativen, periodischen physikalischen Vorgangs zu messen. 2. Die *subjektive Zeit* ist demgegenüber ein breites Gebiet der Psychologie, denn der Mensch hat ein Zeitbewusstsein. Das Zeitbewusstsein und die erlebte Zeit bildet die physikalische Zeit aber nicht isomorph ab. Um ein zentrales Ergebnis vieler Untersuchungen schon vorwegzunehmen: Alle Versuche einen – der physikalischen Zeit vergleichbaren – stabilen, normativen, periodischen *psychischen Vorgang* als Bezugsgröße zu finden, waren bisher erfolglos. So empfinden wir beispielsweise *Zeitdehnungen* und *Zeitraffungen* und das in Abhängigkeit von den Inhalten des Erlebens. So wird z.B. eine Zeitspanne, die reich an Erfahrungen ist, im Erleben als *kurz*, d.h. als „spannend“ und „intensiv“ erlebt. Demgegenüber wird eine gleich lange Periode des Wartens als *lang*, d.h. als „langweilig“ empfunden. Im *Gedächtnis* dreht sich dieser Vorgang um. In der späteren Erinnerung an die intensiven Erlebnisse wird die erlebte Zeit als lang, während die als lang erlebte ereignisarme Zeit im Gedächtnis als kurz empfunden wird. Und selbst so einfache Aufgaben wie die *Einschätzung der Länge eines Zeitintervalls* hängen von Faktoren wie der Aufmerksamkeit, der Erwartungshaltung und der Motivation ab. Obwohl alle bisherigen Versuche einen – der physikalischen Zeit vergleichbaren – psychischen Vorgang als Bezugsgröße zu finden bisher erfolglos waren, weisen experimentelle Untersuchungen darauf hin, dass ein *minimales*, d.h. ein nicht weiter teilbares

*Element der psychologischen Zeit* existiert. Es ist das des "psychischen Moments" als der kleinsten Einheit der subjektiven Zeit. Es umfaßt einen Zeitumfang, der zwischen 100 bis 160 Millisekunden liegt. Allerdings wurde bisher kein morphologisch lokalisiertes Funktionszentrum für die Zeit gefunden. 3. Die Zeit als *Variable* spielt zum einen in der *Methodologie und Methodik* empirischer Untersuchungen und zum anderen in den *psychologischen Disziplinen* eine starke Rolle, in denen die *Bedingung der Zeit zu ihren konstituierenden Bedingungen* gehört, so z.B. in der Entwicklungspsychologie, in der Gedächtnispsychologie oder in der Evolutionspsychologie. Auf drei Probleme wurde in der Methodologie und Methodik näher eingegangen. (1) Auf das Problem der *Zeitstichproben*, d.h. auf die Frage, zu welchem Zeitpunkt muss die empirische Untersuchung durchgeführt werden. (2) Auf das Problem der *Längsschnittmethodik*, d.h. auf die Methodik, die zur Untersuchung von Entwicklungsprozessen eingesetzt wird. (3) Auf das Problem der *Veränderungsmessung*, d.h. auf die Methodik, die Interventionsmethoden einsetzt und danach fragt, inwieweit die Veränderungsmethode verändernd gewirkt hat. Interventionsmethoden sind beispielsweise Therapiemethoden, Lernmethoden und Lehrmethoden. Zum zweiten Problemgebiet wurden auf dem Gebiet der *Entwicklungspsychologie* die Zeitskalen des Entwicklungsalters, der Entwicklungsstufen und der Altersstufen behandelt. Auf dem Gebiet der *Lebenslauforschung* wurden Formen von Lebenslaufentwicklungen behandelt und auf dem Gebiet der *Life-Event-Forschung* wurde das Problem der Zeitskalenbildung mit Hilfe von normalen lebensverändernden Ereignissen und mit Hilfe von Ereignissen, die einen katastrophalen Charakter für den Lebenslauf haben, behandelt. Entscheidend für diesen Zusammenhang ist die Tatsache, dass die Variable der Zeit als *Krisenzeit* auftritt. 4. Im Begriff der *historischen Zeit* mischen sich verschiedene Zeitbegriffe. Im Mittelpunkt standen vier Typen von Modellvorstellungen der historischen Zeit. *Kreismodelle* erklären Entwicklungen als einen Wechsel zwischen ewigen Zuständen. *Halbkreismodelle* erklären Entwicklungen durch ein Werden und Vergehen zeitweilig existierender Einheiten. *Spiralenmodelle* erklären Entwicklungen durch eine auf Umwegen verlaufende Höherentwicklung. Aber auch Niederentwicklungen sind möglich. *Evolutionäre Modelle* erklären Entwicklungen durch gerichtete, irreversible Veränderungen aus inneren Bedingungen heraus, die unter determinierenden äußeren Randbedingungen erfolgen. 5. Innerhalb der *Zeitwahrnehmung* wurden vor allem drei Phänomene der Wahrnehmung ausführlicher

dargestellt, die Wahrnehmung der *Gleichzeitigkeit und Ungleichzeitigkeit*, die Wahrnehmung der *Reihenfolge* und die Wahrnehmung der *Dauer*. Inhalte der sich anschließenden *Diskussion* waren: Zeit als unscharfer Begriff. Aspekte des Begriffes Zeit als objektive Zeit, subjektive Zeit, Rahmenzeit, Eigenzeit. Unterschiedliche Definitionen des Begriffes Zeit in verschiedenen Disziplinen z.B. in der Psychologie, Physik, Biologie und Geschichte. Aspekte der historischen Zeitbetrachtung. Formen des evolutionären Zeitmodells. Kriterien, die der Entwicklung von Zeitskalen zugrunde liegen. Relationen von Zeit und Raum mit Bezug zur Einsteinschen Relativitätstheorie. Zeit und Raum als Kategorien der Ordnungsbildung. Gerichtetheit der Zeit.

Dr. rer.nat Helga Sprung

### Internationales Kolloquium zum 70. Geburtstag von Martin Hundt

Anlässlich des 70. Geburtstages unseres Mitglieds Prof. Dr. Martin Hundt fand, veranstaltet vom Berliner Verein zur Förderung der MEGA-Edition e.V., am 12. Oktober in den Räumen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ein internationales Kolloquium zum Thema "*Nachlaß – Edition. Probleme der Überlieferung persönlicher Nachlässe des 19. Jahrhunderts und ihrer wissenschaftlichen Editionen*" statt.

Die Laudatio hielt der Bremer Philosoph Prof. Dr. Hans Jörg Sandkühler. Dr. Galina Golovina vom Rußländischen Staatlichen Archiv für Sozial- und Politikgeschichte Moskau informierte über Geschichte und Sammlung des Engels'schen Familienarchivs. Dr. Gerd Callesen, Humlebæk/ Dänemark, sprach über Engels' Briefwechsel von 1889/90 mit Sorge und Schlüter in den USA. Prof. Dr. Rolf Dlubek, Berlin, über neue Ergebnisse der Briefedition innerhalb der MEGA, wobei er auch auf Verdienste des Jubilars um die historisch-kritische Edition des Marx-Engels'schen Briefwechsels einging.

Die Texte der wegen Erkrankung nicht anwesenden Prof. Dr. Manfred Neuhaus, Berlin/Leipzig (Die *New-York Tribune* und ihr ungewöhnliches Autorenduo Marx und Engels – Ergebnisse und Desiderata von Edition und Forschung) und Dr. Bodo Morawe, Paris ("... und predigt täglich die Republik". Heinrich Heine, die republikanischen Gesellschaften und Flugschriften in

den Jahren 1831 bis 1834) wurden auszugswise vorgetragen. Prof. Dr. Walter Schmidt, Berlin, referierte über den Nachlaß Wilhelm Wolffs und seine Bedeutung für die Geschichte des Demokratismus und der Arbeiterbewegung zwischen Hambacher Fest und Gründung der I. Internationale. Peter-Anton von Arnim, Zernikow, entrollte unter großer Anteilnahme der über 40 Anwesenden das Schicksal des Nachlasses seiner Ururgroßeltern Achim und Bettina von Arnim. Dr. Bernd Füllner, Düsseldorf, ging Georg Weerths englischer Lektüre anhand der Nachlaß-Splitter in der "Sammlung Bruno Kaiser" nach. Prof. Dr. Lorely French von der Pacific University in Forest Grove (Oregon) hatte zu ihrem Thema die Quellen und Editionen von Briefen der Schriftstellerinnen der Romantik und des Vormärz gewählt, während Prof. Dr. Lars Lambrecht, Hamburg, über die Zufälle bei biographischen Forschungen am Beispiel Karl Nauwercks informierte. Dr. habil. Olaf Briese, Berlin, stellte die These auf, Marx habe in der *Heiligen Familie* in der Person des Sue'schen Romanhelden Rudolph von Geroldstein eigentlich auf Friedrich Wilhelm IV. gezielt, was eine lebhafte Diskussion auslöste. Erhard Kiehnbaum, Greifswald, analysierte die Briefe Mathilde Franziska Annekes an Friedrich Hammacher und meinte, in Köln weibliche Mitglieder des Bundes der Kommunisten gefunden zu haben. Dr. François Melis, Berlin, informierte erstmals über das Schicksal der ursprünglich in Marx' bzw. Engels' Besitz befindlichen Redaktions-exemplare der *Neuen Rheinischen Zeitung*.

In seinem auch biografisch geprägten Schlußwort dankte Hundt allen Teilnehmern des Kolloquiums und betonte seinen Entschluß, weiterhin an der MEGA und an der Erforschung des Junghegelianismus mitzuwirken.

Alle Beiträge sowie ein von Prof. Dr. Rolf Hecker schriftlich eingereichtes Material über die "Entdeckung" von Marx-Briefen im Nachlaß von Moritz Elsner werden in den *Beiträgen zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge* veröffentlicht.

Am Schluß des Kolloquiums verlieh der Berliner Verein zur Förderung der MEGA-Edition e.V. erstmals den von ihm gestifteten David-Rjzanov-Preis für junge Wissenschaftler. Erster Preisträger ist Roberto Fineschi aus Italien.

A. G.

### Toleranz-Konferenz in Oranienburg

#### Herbert Hörz, Toleranz als Humankriterium?

Rede zur Eröffnung der wissenschaftlichen Konferenz "Toleranz - ihre historische Genese, ihre Chancen und Grenzen im 21.

Jahrhundert" am 26. 10. 2002 in Oranienburg

Die Leibniz-Sozietät nimmt sich aus guten Gründen der Toleranzproblematik an. Diese ist hochaktuell, denkt man an ausländerfeindliche Gewaltakte von Rechtsextremisten, an den allgemeinen Kulturverfall in der Ellbogengesellschaft mit wachsenden Aggressionen. Sie ist politisch brisant, wie die unterschiedlichen Haltungen zur Asylgesetzgebung zeigen. Das

macht sie wissenschaftlich interessant, da das Verhältnis von Toleranz und Intoleranz, von Fanatismus und Kampf gegen den Terrorismus in seinen historischen und gegenwärtigen Bedingungen und Wirkungen zu analysieren ist. Lebensweisen und Überzeugungen von Bürgern eines Landes unterscheiden sich. Durch Bildung und Reisen lernt man andere Sitten und Gebräuche kennen. Verschiedenheit fordert Verständnis für den anderen heraus.

So reicht Toleranz von der Duldung bis zur aktiven gegenseitigen Unterstützung.

Leider gibt es jedoch viele Formen der Unduldsamkeit gegenüber Mitmenschen anderer Rasse, Religion, Kultur und Lebensweise, die von der Ignoranz über die Verachtung bis zur Beschimpfung und physischer Gewalt reichen. Traurige und schreckliche Beispiele sind uns bekannt. Eine breite Bewegung gegen Rassismus und Gewalt, gegen die Ausgrenzung von Mitbürgern, gegen Unterdrückung ist gefordert. Sie bildet sich und wir gehören dazu. Doch für eine Wissenschaftsakademie ist es zu wenig, humane Aktionen zu fordern und zu billigen. Uns interessiert die Geschichte antihumaner Aktionen, um Ursachen zu erkennen und für die Gestaltung der Gegenwart zu lernen. Wir wollen Determinanten fanatischen Handelns, das zur Zerstörung kultureller Werte, zur Verletzung und Tötung von Menschen führt, aufdecken, um gezielt dagegen vorgehen zu können.

Unsere Konferenz kann dazu beitragen, die Geschichte des Toleranzgedankens in seinen Irrungen und Wirrungen besser zu verstehen, die historischen Wurzeln gegenwärtiger Toleranz und Intoleranz aufzudecken, aktuelle Formen des Fanatismus zu analysieren, Ursachen für Gewalt zu zeigen, Humanpotentiale zu begründen und Grundlagen für ein Programm zur Förderung der Toleranz als einem Humankriterium zu entwickeln. Ich danke dem Mittelstandsverband Oberhavel für die tatkräftige Unterstützung unseres Vorhabens, denn die Idee, in Oranienburg Toleranz zum Gegenstand aktueller Überlegungen zu machen, kam von dort und hat zur Bildung eines Arbeitskreises der Leibniz-Sozietät unter der Leitung von Siegfried Wollgast geführt, der sich mit der Toleranz als rechtlich-politischer Praxis und als individueller Haltung in Vergangenheit und Gegenwart befasst. Die Leibniz-Sozietät freut sich über die Unterstützung, die sie durch Protektum gefunden hat und möchte allen, die zum Gelingen der Konferenz Voraussetzungen geschaffen haben, herzlich danken. Siegfried Wollgast hat, mit Unterstützung durch Erich Hahn, eine umfangreiche theoretische und praktische Vorarbeit geleistet, um ein inhaltlich anspruchsvolles Programm der Konferenz zu gestalten. Ihm, den Referenten und allen Helfern danke ich für die Bereitschaft, das Anliegen zu unterstützen, die Forderungen nach Toleranz wissenschaftlich zu analysieren. Ein breites Themenspektrum steht zur Debatte. Manches wird weiterer Bearbeitung bedürfen, was den Gedanken einschließt, eine Fortsetzung der Konferenz zum Verhältnis von Toleranz, Glaube und Religion ins Auge zu fassen.

Wir brauchen Klarheit über das, worüber wir reden, denn allein die gegen Gewalt gerichtete Forderung nach Toleranz reicht nicht aus, wenn wir nicht genau sagen, was wir tolerieren und was nicht. Wir sind für Wahrheitssuche und Humanität, jedoch gegen Lügen, Korruption und alle Formen

antihumaner Aktivitäten. G.W.F. Hegel (1770 - 1831) machte auf das Problem aufmerksam, als er über Heuchelei philosophierte. Wenn es Pflicht sei, das Gute zu erkennen und es vom Bösen zu unterscheiden, dann müssen Handlungen als Vergehen, Laster und Verbrechen anerkannt sein. "Wenn aber das gute Herz, die gute Absicht und die subjektive Überzeugung für das erklärt wird, was den Handlungen ihren Wert gebe, so gibt es keine Heuchelei, überhaupt kein Böses mehr, denn was einer tut, weiß er durch die Reflexion der guten Absichten und Bewegungsgründe zu etwas Gutem zu machen und durch das Moment seiner Überzeugung ist es gut."<sup>1</sup> Hegel zitierte den Schriftsteller und Philosophen Friedrich Heinrich Jacobi (1743 - 1819), der meinte, dass viele Menschen aus gefühlten Überzeugungen die ärgsten Frevel begingen und betonte: "Wenn dieser Grund überall entschuldigen mag, so gibt es kein vernünftiges Urteil mehr über gute und böse, ehrwürdige und verächtliche Entschlüsse; der Wahn hat dann gleiche Rechte mit der Vernunft, oder die Vernunft hat dann überhaupt keine Rechte, kein gültiges Ansehen mehr; ihre Stimme ist ein Unding; wer nur nicht zweifelt, der ist in der Wahrheit! Mir schaudert vor den Folgen einer solchen Toleranz, die eine ausschließende zum Vorteil der Unvernunft wäre."<sup>2</sup> Überzeugungen führen zu Taten. Wer glaubt, im Besitz der Wahrheit, der richtigen Welterklärung, des rechten Weges zu sein und sich nicht auf Duldung derer einlassen will, die seine Wahrheit nicht anerkennen, seinen Glauben nicht teilen, seinen Weg nicht mitgehen, hat kaum Skrupel, sie dazu zu zwingen oder sie zu vernichten. Die Geschichte kennt viele solcher Beispiele. Sie sind keine bedauernswerten Ereignisse früherer Epochen, sondern schreckliche Gegenwart.

Es ist die Frage zu beantworten, ob Toleranz ein Humankriterium ist oder nicht. Toleranz wird oft gefordert, doch kaum genau danach bestimmt, wofür eingetreten wird und was abzulehnen oder gar zu bekämpfen sei. Ist sie das Prinzip Friedrich II., jeder solle nach seiner Fassung selig werden, was ihn nicht abhielt, Kriege um Land- und Prestigegewinn zu führen, unbotmäßige Untertanen zu bestrafen und Soldaten prügeln zu lassen? Versteht man unter Toleranz die Haltung von Paul Feyerabend "anything goes", der gegen die Behauptung Karl Poppers, der Relativismus entspringe aus einer laxen Toleranz und führe zur Herrschaft der Gewalt,<sup>3</sup> einen demokratischen Relativismus verteidigte, nach dem verschiedene Staatswesen die Welt verschieden sehen und ver-

schiedene Dinge für akzeptabel halten, was die Suche nach einer objektiven Realität nicht ausschließe?<sup>4</sup> Der Zusammenstoß der Kulturen führt nach ihm zu einer Vielfalt von Reaktionen, eine davon sei der Dogmatismus, der nur den eigenen Weg gelten lasse und die anderen für falsch, böse und gottlos halte. "Manche Dogmatiker sind tolerant - sie bedauern die Gottlosen, versuchen sie zu belehren, aber lassen sie sonst in Ruhe ... Andere fürchten, daß die Verfechter des Falschen die Wahrheit korrumpieren könnten und schlagen vor, sie umzubringen."<sup>5</sup> Im Namen der Wahrheit wird Intoleranz gefordert, von der Diderot (1713 - 1784) sagt, sie sei "jene schreckliche Leidenschaft, die dazu führt, alle im Irrtum befangenen Menschen zu hassen und zu verfolgen."<sup>6</sup> Toleranz ist dagegen die Duldung anderer, der Vertreter anderer Kulturen, anderer Überzeugungen, anderer Wahrheiten. Gäbe es nur eine absolute Wahrheit, dann wäre das Falsche zurückzuweisen oder gar auszurotten. Doch so einfach sind Wirklichkeit und Erkenntnis nicht.<sup>7</sup>

Toleranz hat mit Überzeugungen und Macht zu tun. Kann man deshalb die Frage überhaupt beantworten, ob sie gerechtfertigt ist oder nicht, wo sie aus humanen Gründen angebracht ist und wo nicht? Kann man Überzeugte, die fanatisch an etwas glauben, umstimmen? Helvetius (1715 - 1771) meinte: "Solange das Dogma der Intoleranz besteht, trägt die moralische Welt den Keim neuen Unglücks in sich."<sup>8</sup> Die prinzipielle Frage ist also: Was ist im Sinne der Humanität zu tolerieren und was nicht. Dazu bedarf es einer klaren Aussage, was wir als human und als antihuman bezeichnen können, wenn wir die Geschichte und das Wesen der Menschheit untersuchen. Grundsätzlich geht es erst einmal um die natürlichen und sozialen Existenzbedingungen der Menschen, die zu erhalten und zu gestalten sind. Wenn normales Handeln der Menschen zu ökologischen Katastrophen führen kann, so ist dem entgegen zu steuern. Da sich die Menschheit mit Massenvernichtungswaffen selbst vernichten kann, müssen vernünftige Kräfte sich für den Erhalt der Gattung einsetzen. Sollten Sekten für ihre Mitglieder Massensuizid anordnen, so hat die Gesellschaft das Recht, Menschen zu schützen. Doch es geht um mehr. Menschen leben in Armut, ohne Ob-

4 Ebd., S. 88f.

5 Ebd., S. 122f.

6 Denis Diderot, Artikel aus der von Diderot und d'Alembert herausgegebenen Enzyklopädie, Leipzig 1972, S. 710

7 Herbert Hörz, Wahrheitssuche und Toleranzgedanke. Aspekte einer neuen Aufklärung, in: Die Aufklärung in der geistigen Auseinandersetzung unserer Zeit. Kolloquium am 2. Juni 1999 in Dresden, Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e.V. 2000, Texte zur Philosophie, Heft 6, S. 23 - 51

8 Claude-Adrien Helvetius, Vom Menschen, von seinen geistigen Fähigkeiten und von seiner Erziehung, Berlin, Weimar 1976, S. 217

<sup>1</sup> Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Grundlagen der Philosophie des Rechts oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse, Berlin 1981, S. 176f.

<sup>2</sup> Ebd., S. 177

<sup>3</sup> Paul Feyerabend, Irrwege der Vernunft, Frankfurt am Main 1989, S. 115

dach, Bildung, Nahrung. Für sie ist eine Lebensqualität anzustreben, die es ihnen ermöglicht, als Vernunftwesen zu existieren, Kinder heranzuziehen und glücklich zu sein. Menschen wollen sich sinnvoll betätigen. Sie suchen nach einer persönlichkeitsfördernden Kommunikation. Es ist die Befriedigung ihrer materiellen und kulturellen Bedürfnisse und der Bedingungen zur Entfaltung der Individualität als Suche nach dem persönlichen Glück zu gewährleisten. Das gilt für alle menschlichen Wesen, unabhängig von ihrer Rasse und ihrem Geschlecht. Sie sind soziale Wesen, die in bestimmten Kulturen mit Traditionen, Werten und Tabus leben. Toleranz verlangt Achtung der Sitten und Gebräuche anderer Kulturen, doch auch die Solidarität mit den Benachteiligten der eigenen Gesellschaft. Ungleichheit der Individuen ermöglicht Arbeitsteilung und fordert zu gegenseitiger Hilfe heraus, was von der Toleranz als Duldung zur tätigen Unterstützung führt. So kann Toleranz zu einem Humankriterium werden, das die Intoleranz gegen antihumanes Handeln einschließt.

Warum schließen sich Menschen in Gruppen zusammen, um andere psychisch und physisch zu drangsaliieren? Vor kurzem las ich, auf Anregung eines Enkels, "Die Welle" von Morton Rhue.<sup>9</sup> Es geht um das Experiment eines Lehrers in den USA, der seinen Schülern zeigen wollte, wie es in Deutschland kam, dass die Mehrheit nicht gegen die barbarischen Taten der Nazis aufstand, denn die Schüler verstanden das nicht. Ohne auf Deutschland einzugehen, initiierte er in der Klasse eine Bewegung, in der Macht durch Disziplin, Gemeinschaft und Taten hergestellt wurde. Die Welle war ihr Zeichen mit eigenem Gruß. Sie symbolisierte die Veränderung des einzelnen in der Gruppe. Neue Mitglieder in der Schule wurden geworben. Im Initiator sah man den Führer. Wer dazugehörte, fühlte sich als besserer Mensch, wer nicht Mitglied war, wurde angegriffen, erst mit Worten, dann mit Taten. Wer gemeinsam brüllt, hört eben nicht mehr auf die Töne der Vernunft. Das sollte gezeigt werden, doch das Experiment geriet aus den Fugen. Das Verprügeln Andersdenkender schreckte zwar auf, doch wenige widersetzten sich. Es konnte noch rechtzeitig abgebrochen werden und zeigte, wie schnell man manipuliert werden kann, dann der Selbstmanipulierung unterliegt, einen Führer fordert, der selbst durch die Macht korruptiert wird. Der Lehrer, der das Experiment in Gang setzte, gab zu, dass er sich zwischendurch als Diktator fühlte. Nur die Bewahrung eines kritischen Blicks durch verantwortungsbewusste Menschen schützt vor der Überzeugung, ein besserer Mensch zu sein, der andere zu seinem Glück zwingen darf und muss.

So stellt sich Toleranz gegen jeden universalistischen Anspruch. In der Geschichte waren es Religionen oder andere Glaubensrichtungen, die Fanatiker hervor-

brachten und sich dann, in schweren konfliktreichen Kämpfen, auf Toleranz besannen. Im Kampf der Kulturen gibt es den europäischen Anspruch, die besseren Werte, Rechte und Lebensqualitäten zu besitzen. Toleranz zwischen Kulturen verlangt die gleichberechtigte Einhaltung der Menschenrechte, die Entwicklung der Menschheit zu einer Verantwortungsgemeinschaft für die Erhaltung und Gestaltung ihrer Existenzbedingungen mit gemeinsamen und unterschiedlichen Werten. Toleranz ist nicht das Gut der Schwachen, die gegen die Macht nicht ankommen. Sie ist ein Humankriterium für jedes soziale System, sich aller Glieder anzunehmen, sie als Individuen zu fördern, Unterschiede zu akzeptieren und die Beziehungen zu anderen Systemen human zu gestalten.

Damit verlangt Toleranz die Intoleranz gegen alle, die Menschen unwürdig behandeln, ihre Rechte verletzen, sie ausbeuten und unterdrücken. Sie begründet humane Forderungen: Die friedliche Lösung von Konflikten ist anzustreben. Ökologischen Katastrophen ist wegen der Erhaltung natürlicher Lebensbedingungen entgegenzuwirken. Die Lebensqualität aller Menschen ist zu erhöhen, womit der Kampf gegen Machtmissbrauch, Verschwendung, Korruption gefordert ist. Nur dann kann Toleranz zu einer Bedingung für den Freiheitsgewinn werden, wenn die Intoleranz gegen Antihumanität mit der Erfüllung humaner Forderungen verbunden ist. Generell gilt: Toleranz im Sinne der Humanität und Intoleranz gegen das Inhumane! Es ist deshalb nicht einfach, genau zu bestimmen, wann Toleranz angebracht und gefordert und Intoleranz geboten ist. Dazu bedarf es konkret-historischer Situationsanalysen, kritischer Prüfung von Gesellschaftsprogrammen und der Losungen politischer Bewegungen, sowie der Bestimmung von Humankriterien. Wissenschaft ist also mehrfach herausgefordert. Sie ist zwar kein unangefochtener Leiter für Toleranzprogramme, denn auch sie besitzt keine absolute Wahrheit, doch sie sucht nach Einsichten in die Determinanten des gesellschaftlichen Erkennens und Handelns, in die effektiveren Gestaltungsmöglichkeiten der natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt, in das Wesen der Menschen.

Überall, wo Einsichten, Überzeugungen, Wahrheiten, Werte, Visionen verabsolutiert werden und die kulturelle Vielfalt nicht beachtet wird, besteht die große Gefahr, dass die Toleranz als Humankriterium verletzt wird und verloren geht. Wie oft hören wir in der Multikultidebatte die Gegensätze aufeinanderprallen. Hier die Forderung nach vollständiger Integration, nach Anerkennung der deutschen Kultur, nach Aufgabe eigener Traditionen, dort die Losung multikultureller Gemeinschaften, der Achtung anderer Kulturen und die Forderung, den Sitten und Gebräuchen der eigenen Tradition zu folgen, als ob Toleranz eine Einbahnstraße sei, die entweder in Deutschland Lebende zu integrierten Deutschen

macht, oder die Deutschen auffordert, ihre Interessen zurückzustellen. Toleranz als Humankriterium ist nicht einfach die Duldung des als fremd, falsch oder sittenwidrig Angesehenen. Sie verlangt zwar die Achtung der Gebote von Höflichkeit und Achtung gegenüber den Gastgebern, ist jedoch vor allem die Forderung nach gleichen Rechten aller Menschen, nach Achtung ihrer Menschenwürde und Tradition, nach humaner Lösung von Konflikten.

Die Toleranzforderung stellt somit an uns grundsätzliche Fragen: Was ist erkennbar? Nach welchen Kriterien entscheiden wir? Wie ist Verantwortung als Pflicht zur Humanität zu fördern? Wir brauchen Wissen über Vergangenes und Gegenwärtiges, um Menschengruppen in ihrer Differenziertheit als soziokulturelle Identitäten zu erkennen und zu achten. Mit den Menschenrechten gibt es allgemeine übergreifende kulturelle Werte, deren Durchsetzung durch die organisierte Menschheit zu gewährleisten ist. Davon sind wir weit entfernt. Es dominieren Partikularinteressen und ihre Durchsetzung mit allen Mitteln, auch denen, die der Humanität widersprechen. Bildung ist ein grundlegender Wert für humanes Handeln, doch wie oft wird er missachtet. Humankriterien sind begründbar und in konkret-historischen Situationen zu präzisieren. Unsere Verantwortung ist es, durch gegenwärtiges Handeln die Zukunft nicht so zu belasten, dass dann menschenwürdiges Leben immer schwerer möglich sein wird. Wünschen wir uns deshalb, dass diese Konferenz dazu beiträgt, Toleranz historisch und aktuell zu erklären und zu fördern, antihumane Handlungen aufzudecken, Missstände zu kritisieren, um Anregungen zum Weiterdenken und Handeln zu geben.

## Leibniztag 2002:

### Herbert Hörz: Begrüßung

Liebe Mitglieder, werte Angehörige, sehr geehrte Gäste,

ich begrüße Sie zu unserem Leibniztag, auf dem wir verstorbener Mitglieder gedenken, über unsere Arbeit berichten und auf dem sich neue Mitglieder vorstellen. Mit Spannung erwarten wir den Festvortrag unseres Mitglieds Achim Müller. Er wird das Verhältnis von Chemie und Ästhetik behandeln und dabei auf eigene international beachtete wissenschaftliche Ergebnisse verweisen. Das Thema drückt eine wichtige Seite unserer Arbeit aus, die Interdisziplinarität, deren heuristischen Wert wir im vergangenen Jahr besonders gewürdigt haben.

Ich darf die Vertreter wissenschaftlicher Einrichtungen und Vereinigungen, den Vorstand des Leibniz-Instituts für interdisziplinäre Studien Augustusburg, die Mitglieder des Beirats der Bildungsakademie der Volkssolidarität, vor der Sozietätsangehörige schon oft aufgetreten sind, Kooperationspartner, wie die Rosa-Luxem-

<sup>9</sup> Morton Rhue, Die Welle, Ravensburg 1984



burg-Stiftung, das Zentrum für Technik und Umwelt Karlsruhe, die Gesellschaft für Kybernetik, Fördermitglieder und alle Freunde der Leibniz-Sozietät willkommen heißen.

Den Mitgliedern, die aus gesundheitlichen Gründen nicht hier sein können, obwohl sie gern am Leibniztag teilgenommen hätten, wünschen wir von hier aus alles Gute.

Ich begrüße Herrn Staatssekretär Dr. Pasternack vom Berliner Senat, der anschließend einige Grußworte an uns richten wird. Wir freuen uns, dass Herr Gottfried Teubner, Mitglied des Landtags Sachsen, unsere Einladung annahm. Er hat die Augustusburg-Initiative, worüber noch zu berichten sein wird, und die konstruktive Debatte um die Gründung des Leibniz-Instituts mit der sächsischen Staatsregierung maßgeblich gefördert.

Das Präsidium dankt den Fördermitgliedern und Gästen, die uns gute Bedingungen für unsere Arbeit schaffen. Herr Klötzner vom FMK ermöglicht es uns, Sitzungen in den Büroräumen am Hackeschen Markt durchzuführen, wo wir von Frau Thomas immer gut betreut werden, obwohl inzwischen immer mehr Beratungen dort durchgeführt werden. Unser Mitglied Dieter B. Hermann war sofort bereit, uns die Möglichkeit zu geben, den Leibniztag wieder im Zeiss-Großplanetarium durchzuführen. Unser Dank gilt auch der Staatsbibliothek, die uns mit unseren Klassen- und Plenarsitzungen beherbergt. Im Gespräch bestätigte der Generaldirektor Graham Jefcoate, dass wir weiter zu dem kleinen Kreis gehören werden, denen die Räume der Staatsbibliothek zur Verfügung stehen. Unser Mitglied Herr Vienken trägt wieder mit einer größeren Spende zum Gelingen des Leibniztages bei. Dank auch an die anderen Förderer und Spender sowie an die vielen ungenannten Helfer, ohne die eine solche Festveranstaltung nicht gelingen würde.

Durch die Unterstützung von Dr. Manfred Günther von der WITEGA und die Aktivitäten des Vorsitzenden des Mittelstandsverbands Oberhavel Prof. Dr. Ebner, der mit Gudrun Ebner die Geschäfte des Umweltinstituts PROTEKUM in Oranienburg führt, haben wir dort einen Büroraum für Frau Müller, die uns schon in der wissenschaftsorganisatorischen Arbeit unterstützt. Der Büroplatz wurde durch die Sozietät ausgerüstet. PROTEKUM ermöglicht es uns, Arbeitsunterlagen und Austauschliteratur zu hinterlegen und das notwendige Archiv aufzubauen. Mit dem Mittelstandsverband Oberhavel werden wir gemeinsam die geplante Toleranzkonferenz am 26.10.02 in Oranienburg durchführen. Ich begrüße Herrn Ebner und seine Mitwirkenden und verbinde damit unseren Dank für die bisherige Kooperation. Ich teile seine Überzeugung, die er im Brief vom 24.05.02 an uns ausdrückt, dass die Zusammenarbeit in der Zukunft weitere fruchtbare Ergebnisse bringen wird.

Gute Wünsche sind uns von Akademiepräsidenten, Leitern wissenschaftlicher Ein-

richtungen und von Politikern übermittelt worden, die sich für die Einladung bedankt haben, doch selbst nicht teilnehmen können. Bundespräsident Rau wünscht uns am Leibniz-Tag gute Gespräche und "der Sozietät für ihre weitere wissenschaftliche Arbeit und den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit viel Erfolg."

1992 fand der letzte Leibniztag der Gelehrtensozietät der Akademie der Wissenschaften der DDR in den Räumen des damaligen Akademiegebäudes statt. Präsident Klinkmann sprach davon, dass die vorgesehene Regionalisierung nicht das Ende unserer Akademie, sondern nur das Ende eines historischen Abschnitts sei. Er erwartete, dass sich viele zum Leibniztag des nächsten Jahres wiedersehen würden. Doch der Berliner Senat und die Herrschenden über das vereinte Deutschland wollten es anders. Wissenschaftssenator Erhardt hatte am 7.7.1992 den in- und ausländischen Akademiemitgliedern erklärt, eine Überführung in die neue Berlin-Brandenburgische Akademie käme nicht in Frage, die Gelehrtensozietät existiere nicht mehr und die Akademiemitgliedschaft sei erloschen. Das war, wie schon öfter betont, ein Bruch des Einigungsvertrags, der eine landesrechtliche Regelung für die Fortführung der Sozietät verlangte. Mit dem Brief sollte die dreihundertjährige akademische Tradition unterbrochen werden, denn nur die angeschriebenen Akademiemitglieder standen mit der Wiederaufnahme der akademischen Arbeit durch Mitglieder der Preußischen Akademie der Wissenschaften nach 1945 in der Deutschen Akademie der Wissenschaften, der späteren Akademie der Wissenschaften der DDR, durch die fortwährende Zuwahl neuer Mitglieder, in der direkten Traditionsnachfolge der 1700 begründeten Brandenburgischen Sozietät der Wissenschaften. Der Berliner Senat rechnete offensichtlich mit dem Unterordnungswillen der Mitglieder. Doch er täuschte sich.

Die Arbeit der Gelehrtensozietät war keineswegs beendet. Schon Anfang Juli schrieb ich als damaliger Vizepräsident für Plenum und Klassen, nach Beratung mit Akademiemitgliedern und im Zusammenhang mit Möglichkeiten, die sich uns im Club an den Spittelkolonnaden boten, an Freunde und Mitglieder der Leibniz-Akademie, unabhängig von der Gründung der Berlin-Brandenburgischen Akademie, die akademische Arbeit weiter fortzusetzen. Das taten wir mit monatlichen Sitzungen. Die Initiativgruppe zur Fortsetzung der Akademie als einem eingetragenen Verein nahm ihre Arbeit auf und ich konnte im Januar 1993 meine Funktion als Vizepräsident, denn abberufen hatte mich keiner, an diese Gruppe übergeben, so wie auch Präsident Klinkmann seine Befugnisse auf die Initiativgruppe übertrug. Die Leibniz-Sozietät hat so, ohne Unterbrechung, die Leibnizakademie fortgeführt. Sie ging nicht, wie vom Senat gewünscht, im politischen Zerstörungstaukel von DDR-Institutionen, der manche Sieger und ihre Helfer befallen

hatte, unter, sondern wirkte weiter. Wir feiern deshalb heute zehn Jahre des Erhalts unserer reformierten Akademie gegen politischen Druck und Resignation. Unser Dank gilt allen, die die akademische Arbeit durch Vorträge, Diskussionen und Teilnahme unterstützten, denen, die in der Initiativgruppe mitarbeiteten und bereit waren, Verantwortung zu übernehmen.

Inzwischen lädt auch die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW) zum Leibniztag ein. Das ist kein Problem, denn mit dem Namen Leibniz schmücken sich viele. Doch die Traditionsnachfolge hat uns bisher keiner streitig machen können. Manches hat die BBAW von uns übernommen: Bibliothek und Kustodie, Archiv und Vermögen, Räume und einige Mitarbeiter, nur nicht, wie erst vorgesehen, die Mitglieder. Deren Anwartschaft wurde nicht einmal geprüft, obwohl vorher versprochen. Doch wir bleiben dabei, Berlin kann mit zwei Akademien leben. Wünschenswert wären Synergieeffekte. Wir sind zur Zusammenarbeit bereit. Lange Zeit betraf sie vor allem die Akademiegeschichte. Nun wären neue Felder zu erschließen, wenn der Wille dazu bestehen sollte. Wir wünschen der BBAW zu ihrem nun fast zehnjährigen Jubiläum als sehr viel ältere Akademieschwester eine gelungene Festveranstaltung. Präsident Simon schrieb mir: "wegen Vorstandssitzung, Ratssitzung und Einweihungsfeier ist leider mein Tag schon völlig verbraucht. Sonst hätte ich gern an der Veranstaltung am 27. Juni 2002 teilgenommen, zu der ich Ihnen viel Erfolg wünsche."

Wir bleiben mit dem Berliner Senat im Gespräch, wie es mit Staatssekretär Dr. Pasternack vereinbart wurde. Das konstruktive Treffen mit ihm war ein Novum seit 1992. Vielleicht vollzieht sich der erhoffte Mentalitätswandel in Berlin, der Ost und West zusammenführen soll, nun auch in der Beziehung zwischen Wissenschaft und Politik in Berlin. Wir haben die Prüfung der rechtlichen Aspekte des Einigungsvertrags und der offenen Vermögensfragen angesprochen. Wir erhoffen Eingeständnisse von Fehlern, die öffentliche Anerkennung unserer Leistungen und finanzielle Unterstützung, sind jedoch illusionslos.

Generell gilt für uns: Wer sich nicht selbst hilft, der ist verloren. Nach zehn Jahren Arbeit in einer reformierten Akademie können wir stolz auf das Erreichte sein, ohne uns den kritischen Blick trüben zu lassen. Doch staunend wird mancher, der 1992 meinte, die grauen Mäuse aus der Nuschke-Straße würden bald verschwinden, unsere Existenz als Wissenschaftsakademie mit einer positiven Bilanz der Arbeit zur Kenntnis nehmen müssen, auch wenn er sie am liebsten ignorieren würde.

Ich wünsche uns einen interessanten Tag mit informativen Pausendiskussionen. Der Leibniztag 2002 ist eröffnet.

## Vorgestellt

### WiSoS - Verein für Wissenschaftssoziologie und -statistik Berlin

*Zu den in Berlin existierenden verschiedenen Wissenschaftlermilieus, deren Zusammenwachsen Staatssekretär Peer Pasternack befördern möchte (s. Leibniz intern Nr. 14 S. 2), gehören auch rund zwei Dutzend Gruppen von Wissenschaftlern, die ihre wissenschaftliche Arbeit seit 1990/92 trotz widriger Umstände - meist nach Abwicklung und Entlassung, nach dem Auslaufen von Fördermitteln für bis dahin bearbeitete Themen - fortgeführt haben. In ihren Organisationsformen, in ihrer Vernetzung in Bildungsvereinen und mit anderen Gruppen, in ihren Existenzgrundlagen, in Größe, Arbeitsfrequenz und Leistungsfähigkeit sind sie ebenso wenig vergleichbar wie in der wissenschaftlichen Themenstellung und -bearbeitung.*

*Leibniz intern stellt in dieser Ausgabe, den Verein WiSoS vor. Er ist eine der größeren Gruppen, die sich nach 1991 auf privatrechtlicher Ebene formieren konnten. Der Vereinsvorstand möchte mit dem nachfolgenden Text auf den Verein aufmerksam machen.*

#### Ziele des Vereins

Zweck des Vereins ist die Förderung gemeinnütziger wissenschaftssoziologischer und -statistischer Untersuchungen im nationalen und internationalen Rahmen. Im Vordergrund des Interesses steht die Wissenschaftsentwicklung in den ostdeutschen Bundesländern, insbesondere in der Region Berlin-Brandenburg. (Aus der Satzung)

#### Geschichte und Profil des WiSoS e.V.

Im März 1991 gründeten Wissenschaftler des Berliner Instituts für Geschichte, Theorie und Organisation der Wissenschaften den WiSoS e.V. mit dem Ziel, sozialwissenschaftliche Forschungspotentiale, die im Prozeß der Auflösung der Institute der Akademie der Wissenschaften freigesetzt wurden, neu zu formieren und sich in der Rechtsform der freien Trägerschaft eine neue berufliche Perspektive zu schaffen. Zugleich sollte eine etwa 20jährige wissenschaftssoziologische Forschungserfahrung mit ihren als bewährt geltenden Paradigmen und Methoden erhalten und unter den neuen politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen weiterentwickelt werden.

WiSoS e.V. wurde als gemeinnütziger Träger für öffentlich geförderte Projekte akzeptiert und begann unter dem Vorsitz von Prof. Dr. sc. Werner Meske mit der Mitteleinwerbung, die im System der ABM und unterstützt durch die Fördergesellschaft des Berliner Senats Erfolg hatte.

Am 1.1.92 nahmen 21 WissenschaftlerInnen und technische Kräfte die Arbeit an 7 Forschungsthemen von öffentlichem Interesse auf. Es wurden folgende **Profilnien** entwickelt:

? Sozial- und personalstrukturelle Veränderungen im Wissenschaftspotential der Region Berlin-Brandenburg;

? Situationsanalyse Hochschulforschung und Fachschulen; akademischer Mittelbau;

? Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Berlin-Adlershof unter besonderer Berücksichtigung ausgewählter Forschungs- und Innovationsfelder;

? Zur Genese human-, natur-, und sozialverträglicher Technologien am Beispiel der Minimal Invasiven Medizin und ihrer Konsequenzen für ein modernes patientenorientiertes Gesundheitssystem;

? Analysen und Kommentare zur Wissenschaftsstatistik sowie zur Forschungs- und Technologiepolitik.

In projektorientierten Forschungsberichten, die auf konkreten empirischen Untersuchungen in universitären und außeruniversitären, teils industrienahen Einrichtungen der F&E beruhen, sowie in einer eigenen Schriftenreihe werden die Forschungsergebnisse in einer anspruchsvollen Form der Öffentlichkeit präsentiert. Gegenwärtig zählt die Reihe 12 Hefte. Wissenschaftliche Veranstaltungen werden jährlich ein- bis zweimal durchgeführt.

1998 wurde die Förderung wissenschaftlicher Untersuchungen durch ABM eingestellt. Mit den Projekten sind von WiSoS e.V. bisher insgesamt 42 Mitarbeiter beschäftigt und beruflich gefördert worden. Gegenwärtig beruht die Tätigkeit von WiSoS ausschließlich auf neben- bzw. außerberuflichen Aktivitäten und Vorhaben einiger Mitglieder bzw. Freunde des Vereins. Das bedeutete natürlich eine starke Einschränkung seiner Aktivitäten und ihrer Wirkung, denn gerade die Aktivsten sind in neue Berufszusammenhänge eingetreten und dort meist unverhältnismäßig stark beschäftigt.

Der Vorstand wirbt – was hier nochmals ausdrücklich angemerkt werden soll – um Interessierte, die aus beruflichen oder anderen Gründen eine Arbeit in der Wissenschaftsforschung aufnehmen bzw. fortsetzen wollen und nach Kommunikation oder institutionellem Anschluß suchen. WiSoS e.V. kann ihnen verschiedene Formen der Unterstützung und beruflichen Förderung anbieten.

WiSoS e.V. besteht nun bereits über zehn Jahre. Die Aufmerksamkeit der Mitglieder und des Vorstandes richtet sich vor allem darauf, die Öffentlichkeit für die Wissenschaftsforschung zu interessieren, damit diese eine gedeihliche Fortsetzung erfährt. Wissenschaftsforschung bedarf der öffentlichen Förderung, weil sie im öffentlichen Interesse tätig wird und nur selten marktwirtschaftlich verwertbar ist.

#### Leistungsangebot des WiSoS e.V.

WiSoS e.V. ist als gemeinnütziger Verein Träger sozialwissenschaftlicher Analysen,

interdisziplinärer Projekte und Forschungsaktivitäten. Im Rahmen seiner sozialwissenschaftlichen Evaluations- und Begleitforschung bietet WiSoS e.V. wissenschaftlichen Einrichtungen und technologieorientierten Unternehmen sowie Akteuren auf dem Feld der Wissenschaftsorganisation und Wissenschaftspolitik sozialwissenschaftliche Forschungsleistungen an. Projektgruppen des Vereins übernehmen im Rahmen sozialwissenschaftlicher Begleitforschung und Evaluation insbesondere folgende Leistungen:

Empirische Erhebungen und Evaluation zu ökonomischen und soziokulturellen Implikationen, Effizienzbedingungen und Folgewirkungen wissenschaftlicher und technologierelevanter Projekte und Innovationen;

? Wissenschaftsstatistische Erhebungen; Meinungsforschung;

? Wissenschaftliche Beratung und Begleitung bei der Entwicklung betrieblicher, verbandlicher u. a. institutioneller Organisationslösungen;

? Studien zu den Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für die marktwirksame Einführung von Innovationen sowie deren Akzeptanz;

? Aufklärung der Öffentlichkeit und das Einbringen von Standpunkten in wissenschafts- und wirtschaftspolitische Entscheidungsprozesse zur Förderung von Innovationen;

? Vorbereitung und Realisierung von Kolloquien, Tagungen und Kongressen.

#### Schriftenreihe des WiSoS e.V.

Heft 1: Wissenschaftstransfer. Berlin 1992 ISBN 3-930412-02-0 (nicht mehr lieferbar)

Heft 2: Wissenschaftstransfer. Innovationsförderung und Technologietransfer in kleineren und mittleren Unternehmen. Berlin 1992. ISBN 3-930412-14-4 (lieferbar)

Heft 3: Minimal Invasive Medizin. Reportagen und Beiträge: High-Tech und Wege zur sanften Medizin. Berlin 1992. ISBN 3-89626-160-6 (lieferbar)

Heft 4: Wirtschafts- und Wissenschaftspark Berlin-Adlershof/Johannisthal. Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft. Berlin 1993. ISBN 3-89626-161-4 (lieferbar)

Heft 5: Endoskopisches Operieren - Qualitätssicherung und der Wandel medizinischer Praxen bei der Breitereinführung der Minimal Invasiven Chirurgie. Sozialwissenschaftliche und medizinische Sichten. Berlin 1994. ISBN 3-89626-162-2 (nicht mehr lieferbar)

Heft 6: Kommentare zum Bundesbericht Forschung 1993. Berlin 1994. ISBN 3-89626-163-0 (lieferbar)

Heft 7: Patientenorientierte Medizintechnik - patientenmitbestimmte Medizin. Die Mi-

nimal Invasive Chirurgie im klinischen Alltag. Innovationen - neue Konzepte - sozialwissenschaftliche Assistenz. Berlin 1995. ISBN 3-89626-164-9 (lieferbar)

Heft 8: Wissenschaft und Wirtschaft in Berlin-Adlershof - Standortanalyse '95 - . Berlin 1995. ISBN 389626-165-7 (lieferbar)

Heft 9: Der universitäre Akademische Mittelbau - Zur Situation an Berliner Universitäten. Berlin 1996. ISBN 3-89626-166-5 (lieferbar)

Heft 10: 25 Jahre Wissenschaftsforschung in Ostberlin. Reden eines Kolloquiums. Berlin 1996. ISBN 389626-167-3 (lieferbar)

Heft 11: Sozialstruktur als Gegenstand der Soziologie und der empirischen soziologischen Forschung. Beiträge zu einem Kolloquium in memoriam Manfred Lötsch. Berlin 1998. ISBN 389626-168-1 (lieferbar)

Heft 12: Wissenschaft und Politik – Diskurs. Kolloquien-Beiträge zu aktuellen Problemen der F&T-Politik. Berlin 1998. ISBN 3-00-003383-1 (vergriffen)

Heft 13: Universitäts-Krise 2002: - Krise der Universitäten als Kulturkrise – Hochschulen im Wandel - Studien (in der Herstellung)

#### Der WiSoS-Vorstand

1. Vorsitzender: Prof. em. Dr. habil. Hansgünter Meyer;

2. Vorsitzende: Dr. sc. Klaus Meier, Dr. Astrid Naumann;

Schatzmeister: Dr. sc. Rudolf Welskopf  
Wissenschaftlicher Geschäftsführer:

Dr. sc. Klaus Meier

Administrative Geschäftsführerin:

Dr. Astrid Naumann

Bankverbindung: Postbank Berlin 5797 97102, BLZ 1001 0010

Postadresse: c/o Dr. Rudolf Welskopf, Puschkinallee 35, D 12435 Berlin

Telefon (030) 5337024

Fax (030) 5337024

Internet: www.wisos.org,

E-mail: mail@wisos.org

## Annotationen

### Werner Heisenberg. Vorträge zum 100. Geburtstag

*Rohrbacher Kreis Sonderheft. Im Auftrag der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e.V. und des Rohrbacher Kreises herausgegeben von Gotthard Klose und Kurt Reiprich. 66 Seiten, Leipzig 2002, ISBN 3-89819-116-8.*

Der Band enthält Vorträge, die auf der wissenschaftlichen Veranstaltung der Rosa-Luxemburg-Stiftung und der Leibniz-Sozietät im November 2001 anlässlich des 100. Geburtstages von Werner Heisenberg gehalten wurden: Werner Holzmüller, Heisenberg in Leipzig, Herbert Hörz, Heisenberg – Determinismus und die Folgen, Kurt Reiprich, Heisenberg über Newtons und Goethes Farbenlehre. Armin Uhlmanns Vortrag Heisenberg und die Begründung der Quantentheorie ist als Inhaltsangabe von einer Druckseite wiedergegeben. Ergänzt wird der Band durch die kurze Einführung zur Besichtigung des 750 MHz-NMR-Labors der Universität Leipzig von Gotthard Klose.

### Leibniz-Sozietät e.V. – Geschichte – Leistungen – Perspektiven

Zusammenfassende Informationen über die Leibniz-Sozietät, ihre Herkunft und ihre Tätigkeit kann man in dieser kleinen Schrift nachlesen, die das Präsidium zum Leibniz-Tag 2002 vorgelegt hat. Neben einem Vorwort des Präsidenten und einem Aufsatz über Leibniz, den Akademiegedanken und die Leibniz-Sozietät wird über die Tätigkeit des Plenums und der Klassen

informiert. Vorgestellt werden auch die 12 Arbeitskreise, Kommissionen und Projekte: die Arbeitskreise für

- Allgemeine Technologie,
- Bildungsfragen,
- Demographie,
- Evolutionsforschung als Rekonstruktion der Vergangenheit,
- Geo-, Montan- und Umweltwissenschaften,
- Geschichtstheorie und gesellschaftliche Perspektive,
- Solarzeitalter,
- Toleranz
- Zeitrhythmik,

die Kommissionen für

- Akademie- und Wissenschaftsgeschichte
- Kunst- und Kulturgeschichte

das Projekt Augustusburg.

Angaben zu den Publikationen der Sozietät und zur Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät sowie ein Lese-Vorschlag ergänzen die Darstellungen.

Die Broschüre (22 Seiten A5) kann kostenlos bezogen werden bei:

Leibniz-Sozietät e.V., Frau Monika Müller, c/o PROTEKUM-Umweltinstitut GmbH, Lehnitzstr. 73, 16515 Oranienburg, Tel.: 03301-698-168, Fax: 03301-698-210, e-mail: [toleranz@leibniz-sozietaet.de](mailto:toleranz@leibniz-sozietaet.de)

### Hans-Jürgen Treder empfiehlt:

*Wilfried Schröder, Ich reiste wie ein Buschmann (Leben und Wirken des Australienforschers Erhard Eylmann),*

*Bremen: Science Edition, 273 S., Phototafeln, ISSN: 1615-2824, 2002, 15€*

Das vorliegende Buch macht auf einen eminent bedeutenden Forschungsreisenden, Anthropologen, Geologen und Arzt aufmerksam, der in der deutschen Fachliteratur schlichtweg vergessen wurde. Der Gelehrte Erhard Eylmann hat seit 1896 mehrfach den australischen Kontinent durchquert, lebte wie ein gewöhnlicher Buschmann und hat einen einzigartigen Einblick in die Kultur und das Leben der Ureinwohner erhalten. Da er außerdem Arzt war, konnte er zahlreiche Details zum Gesundheitswesen, den Krankheiten sowie zum Sexualleben der Aborigines liefern, etwas, was in der vergleichbaren Literatur nicht zu finden war. Seine sorgsamsten Feldbeobachtungen, ethnologischen Sammlungen sowie Photographien und Zeichnungen dokumentieren das Leben zahlreicher Stämme in einer Zeit des grundlegenden Umbruchs des australischen Kontinents und dessen Gesellschaft.

Eylmann hat diese Studien in seinem fundamentalen Buch „Die Eingeborenen der Kolonie Südastralien“ (Berlin 1908) vorgelegt und später noch Studien zum Betelwesen veröffentlicht.

Sein Leben endete tragisch, denn er hatte nach dem 1. Weltkrieg sein Vermögen verloren, musste zeitweilig als ungelerner Arbeiter in einer Wollkämmerei den Lebensunterhalt verdienen. Er verhungerte und starb am 22. Dezember 1926, vergessen von der wissenschaftlichen Welt.

Das Schröder'sche Buch, spannend geschrieben, gibt einen umfassenden Einblick in das Wirken des Erhard Eylmann und kann Jedem empfohlen werden.

*Hans-Jürgen Treder (Potsdam)*

## Bei anderen gelesen

### Umbau, Abbau, Aufbau. Bildungslandschaft im Osten: Transformation oder Vergangene Zukunft?

### Von Gerhart Neuner

*Veröffentlicht in der Zeitung „Neues Deutschland“ am 24./25.8.2002, S. 23*

Das Bildungswesen der Bundesrepublik ist derzeit mit massiven Problemen konfrontiert.

Im deutschen Osten spitzen sie sich in besonderer Weise zu. Das kürzlich von der DGfE (Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft) herausgegebene Buch „Transformation in der ostdeutschen Bildungslandschaft. Eine Forschungs-

*bilanz*“ verdient daher besondere Aufmerksamkeit.

Die zehn Autorinnen und Autoren dieser Schrift favorisieren zwei Herangehensweisen der Transformation ostdeutscher Bildungslandschaft: Transformation als *nachholende Modernisierung* oder/und Transformation als *doppelten Modernisierungsprozess*. *Nachholende Modernisierung*, für die *Hans-Werner Fuchs* stehen könnte, identifizierte die institutionelle Verfasstheit der alten Bundesrepublik als existierende ‚Referenzgesellschaft‘ für den Umbau des ostdeutschen Bildungs- und Wissenschaftssystems. Wichtige Instrumente einer basisdemokratischen Selbsterneuerung waren im Osten die Runden Tische. Besonders kritisch setzten sie sich mit dem ideologisch überfrachteten und Bildungsströme administrativ reglementierenden Schulwesen auseinander und initiierten erste Reformschritte. Ab Mai/Juni 1990 hatten sie sich jedoch weithin überholt. An ihre Stelle trat die Gemeinsame Bildungskommission BRD/DDR, deren Unterkommission „Allgemeine schulische Bildung“ weitgehend die in der Bundesrepublik geltenden Bildungsvorstellungen übernahm.

Gleichwohl konnten in begrenztem Umfang DDR-spezifische Regelungen erhalten bleiben, so das Festhalten an der 12-Jährigen Schuldauer bis zum Abitur, das jetzt bundesweit Furore macht. Brandenburg, Berlin und später Sachsen-Anhalt setzten jedoch auf 13 Jahre zum Abitur. Desweiteren favorisierten einige dieser Länder ein zweigliedriges Schulformangebot, ausgenommen Mecklenburg-Vorpommern. Die Betreuungsdichte im Vorschulbereich blieb ebenfalls erhalten, obgleich eingeschränkt. Heute, da Vorschul-erziehung gesamtdeutsch im Gespräch ist, könnten über Jahrzehnte gesammelte Erfahrungen im Osten nützlich sein. Insgesamt jedoch dominierte die weitgehende Angleichung an westdeutsche Vorgaben.

Die gegenteilige Position, die der *doppelten Modernisierung*, vertreten in dem Buch *Melanie Fabel* sowie *Hans Döbert*. Die Transformation Ostdeutschlands, so Frau Fabel, sei institutionell wenig variationsoffen gestaltet worden. Die Problemlagen in Deutschland-Ost, wie im übrigen auch in den anderen postsozialistischen Ländern, hätten sich als wesentlich komplizierter als angenommen erwiesen. Modernitätstheoretische Erwartung einer raschen Angleichung Ostdeutschlands an die westliche Gesellschaft hätten sich nicht erfüllt. Vielmehr mussten die Bürger Ostdeutschlands nicht selten erleben, die transferierten westdeutschen Institutionen, Strukturen und Verhältnisse gerieten selbst unter massiven Modernisierungsdruck. Infolge derartiger Überlagerungen gesellschaftlicher Umbruchsprozesse gehe es heutzutage nicht mehr nur um nachholende, sondern eben um doppelte Modernisierung.

Das „Transformationsexperiment“ in Ostdeutschland, so Hans Döbert, habe zu gravierenden Verunsicherungen und De-

Institutionalisierungen, zu Mobilisierungen und Verwerfungen des sozialen Lebens geführt. Wenn es nur darum gegangen wäre, Modernisierungsrückstände aufzuholen und überzogene Ideologisierungen zu eliminieren, hätte ein derartiger Großversuch nicht stattfinden müssen. So aber hat er unter anderem zu einem bis dahin in Friedenszeiten kaum registrierten Geburtenrückgang geführt: 1991/92 beispielsweise waren in Brandenburg noch 38.350 Schulanfänger eingeschult worden, 2000/01 waren es 15.330, und die Abwanderung der Bevölkerung mit schulfähigen Kindern dauert weiter an. Die unvermeidliche Folge ist ein massives Schulsterben. Und das, nachdem die Aufsplitterung in die verschiedenen, in der alten Bundesrepublik üblichen Schulformen stattgefunden hatte. Zwänge zu Formen bildungsgangübergreifender Beschulung werden daher kaum zu vermeiden sein. In Ländern wie Mecklenburg-Vorpommern ist damit bereits begonnen worden, andere Länder werden folgen. Noch gar nicht in Rechnung gestellt werden konnte auf Grund des Erscheinungstermins des rezensierten Werkes das PISA-Desaster, das über die Bundesrepublik gekommen ist und das noch zu ganz anderen Konsequenzen führen wird.

Auf der Tagesordnung steht mithin ein *zweiter Transformationsprozess*, die apostrophierte doppelte Modernisierung. Die Verhältnisse, die sich in Ostdeutschland herauszubilden beginnen, werden unvermeidlich Rückwirkungen auf westdeutsche Bundesländer haben. Länder wie Finnland, Schweden, Kanada, Norwegen, Japan, Frankreich, die jetzt bei PISA vordere Plätze belegten, hatten bereits in den achtziger und neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts tiefgreifende Reformen absolviert. Übrigens, was Unterricht und Lehrpläne betrifft, auch die DDR, die mit Ländern wie Finnland, Schweden oder Frankreich seinerzeit engen fachlichen Austausch pflegte. Hinsichtlich Lernen und Leistung war die Schule Ostdeutschlands durchaus konkurrenzfähig, wie neuerdings große Tageszeitungen, etwa die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, die „Süddeutsche Zeitung“ oder die „Welt“, vermerken. Bundesdeutsche Verantwortliche hingegen tendierten in jenen Jahren, anstatt sich in der Welt umzusehen, zur Beibehaltung des überbewerteten Status quo. Die jetzt bei PISA (Programme for International Student Assessment) und der Vorgängerstudie TIMSS (Third International Mathematics and Science Studies) belegten Plätze sind die Quittung dafür.

*Hans Döbert/Hans-Werner Fuchs/Horst Weishaupt (Hrsg.): Transformation in der ostdeutschen Bildungslandschaft. Eine Forschungsbilanz. Leske + Budrich, Opladen 2002, 154 Seiten, 14,80 Euro*

## Entschuldigung überfällig.

**Leserbrief von Günter Albrecht in der Zeitschrift Physik Journal**

*„Transformation oder Urknall?“ war der Titel des Beitrages von Ministerialdirektor Dr. Hermann Schunck, BMFT, in Physik Journal 1(2002) Nr.4, S.23-26. Anlaß war*

*der 10. Jahrestag der Integration des Akademie-Instituts für Hochenergiephysik Zeuthen in DESY2.*

*Der Beitrag veranlaßte unser Mitglied Günter Albrecht, einen Brief an die Redaktion zu schicken, der mit der redaktioneller Ueberschrift "Entschuldigung ist ueberfällig" in Physik Journal 1(2002), Nr.7/8 S.25 abgedruckt wurde.*

Anläßlich des zehnten Jahrestages der Eingliederung des früheren Instituts für Hochenergiephysik (IfH) der damaligen Akademie der Wissenschaften (AdW) der DDR in das DESY zog Herr Dr. Schunck eine beeindruckende Bilanz. In diese positive Bilanz wurden auch andere Institute der Physik an der AdW einbezogen: „Insgesamt ist bei der Evaluation der AdW die Forschung in den Instituten der Physik überdurchschnittlich gut beurteilt worden. Zieht man die dem Forschungsbereich (Physik, G.A.) zugehörigen Serviceeinrichtungen und die aus Autarkiebestrebungen und materieller Enge in gleicher Weise resultierenden technischen Dienste ab, haben drei Viertel des wissenschaftlich-technischen Personals in den neu gegründeten Forschungseinrichtungen der Blauen Liste, der Max-Planck-Gesellschaft sowie der Großforschung eine neue wissenschaftliche Heimat gefunden.“

Zieht man aber die herausgerechneten, genannten Dienste nicht ab, so haben eben nur ca. 40% des damaligen Personals eine neue wissenschaftliche Heimat gefunden. Die restlichen 60% - das sind fast 4000 Kolleginnen und Kollegen (in Worten: fast viertausend) gewesen - wurden in den Ruhestand oder den Vorruhestand (häufig mit der sogenannten Strafrente) oder ganz einfach in die Arbeitslosigkeit entlassen.

Es gehört zu den bedauerlichsten Fehleinschätzungen der Arbeitsgruppe Physik des damaligen Evaluierungsausschusses des Wissenschaftsrates, nicht erkannt zu haben, welche Bedeutung auch die anwendungsorientierte Forschung hat, für die man wegen ihrer größeren Komplexität auch mehr technische Dienste benötigt. Denn nur wenige Jahre später wurden fehlende, innovative Lösungen aus der angewandten Forschung heraus heftig beklagt. Aber da hatten schon zahlreiche jüngere und tatkräftige, abgewickelte Kollegen die Gründung kleiner Firmen und kleiner Institute in Angriff genommen, die sich größtenteils am Markt gut behauptet haben. Man mag zum Golfkrieg stehen wie man will, aber die einzige Innovation, die Deutschland in diesen Konflikt eingebracht hat, waren die hochempfindlichen Chemiewaffendetektoren in den Fuchs-Spürpanzern. Sie stammen aus einem dieser kleinen Institute. Auch die Erfolgsstory des Instituts für Halbleiterphysik in Frankfurt/Oder gehört in die Rubrik der anwendungsorientierten Forschung. Wahrscheinlich war zur Zeit der Tätigkeit der Evaluierungskommission das System Germanium auf Sizilien noch so in den Kinderschuhen,

dass es als reine Grundlagenforschung durch ging. Heute ist dieses System fertig-entwickelt und Grundlage für eine neue Fabrik für anspruchsvollste Schaltkreise in Frankfurt/Oder.

Es bleibt die menschliche Komponente: Viele der Tausende Abgewickelten haben keine wissenschaftliche Heimat mehr gefunden. Hochqualifizierte Wissenschaftler wurden Unternehmensberater, Sparkassenangestellte, Versicherungsagenten, Immobilienmakler u.s.w. oder wanderten in die alten Bundesländer oder das Ausland aus. Mir sind auch Fälle bekannt, wo hochangesehene Kollegen wegen angeblicher Zusammenarbeit mit der Staatssicherheit psychisch krank geworden sind. Und schließlich sind viele „mit ihrer Strafrechte“ gestorben, bevor das Bundesverfassungsgericht im April 1999 die Grundgesetzwidrigkeit dieser Sanktion erklärt hatte.

Letztlich wäre es fair gewesen, den jahrzehntelangen Spiritus rector des IfH, Prof. Karl Lanius wenigstens zu erwähnen, dem die Ausprägung des tragfähigen Institutsprofils maßgeblich mit zu verdanken ist, wodurch erst die beschriebene Brückenfunktion zwischen Ost und West während der Zeit des kalten Krieges möglich wurde. Aber Lanius war schon zu DDR-Zeiten nicht „everybodies darling“.

Natürlich ist ein Institutsfestakt nicht der Rahmen, auf die dunklen Seiten des Vereinigungsprozesses beider deutschen Staaten zu sprechen zu kommen.

Aber eine Entschuldigung des Wissenschaftsrates ist überfällig.

Prof. Dr. Dr.h.c. Günter Albrecht

1979-1988 Leiter des Forschungsbereichs Physik der AdW der DDR

## Appell zur Reintegration der Ostwissenschaftler. Ihr intellektuelles Potential darf nicht verloren gehen

Wir, die Unterzeichner, mit der deutschen Kultur und Wissenschaft verbundene Forscher und Universitätslehrer, wenden uns an die Regierung der Bundesrepublik

Deutschland und an Verantwortliche für die Wissenschaftspolitik in den deutschen Bundesländern, um diese zu schnellstmöglicher Hilfeleistung im Interesse der wenigen, sich noch in der deutschen Wissenschaftslandschaft – auf befristeten Stellen, in Vereinen oder als Privatgelehrte – behauptenden Forscherinnen und Forscher der früheren DDR zu veranlassen.

Elf Jahre nach der staatlichen, von der deutschen Bevölkerung mehrheitlich gewünschten, aber auf gleichberechtigter Basis erhofften Vereinigung des Landes ist die intellektuelle "Infrastruktur" in Ost- und Westdeutschland unterschiedlicher, als sie es je in der Zeit der Teilung war. Trotz Umbaus und Neugründungen von Hochschulen und anderen Einrichtungen ist in den neuen Bundesländern eine die Zivilgesellschaft tragende intellektuelle Bevölkerungsschicht kaum mehr wahrnehmbar.

Die Gründe dafür liegen vor allem in der rigorosen Entfernung ostdeutscher Intellektueller aus ihren bis 1989 ausgeübten akademischen Berufen; eine Entfernung, die weit über die erforderliche Erneuerung und den einigungsbedingten notwendigen Umbau der Wissenschaftslandschaft hinausging.

Trotz anerkennenswerter Anstrengungen mancher neu in den Osten gekommener Akademiker blieben die neue importierte westdeutsche intellektuelle Führungsschicht und die Mehrheit der ostdeutschen Bevölkerung einander fremd.

Ohne ostdeutsche Intellektuelle in qualifizierten Berufen kann aber der in der früheren DDR sich ausbreitende Enttäuschung über den als Anschluß empfundenen Prozeß der Überstülpung westdeutscher Strukturen und Denkweisen, vor allem aber über die wirtschaftlichen Zerstörungen und damit der Massenarbeitslosigkeit nicht überwunden werden. Besonders besorgt uns die offen ausbrechende Feindschaft von Teilen der Ostdeutschen, gerade der Jugendlichen, gegenüber Demokratie und Parlamentarismus, die mit Rechtsradikalismus und Chauvinismus einher geht. Ohne autochthone Intellektuelle kann dem nicht begegnet werden. Die sozialen Kosten der beinahe flächendeckenden Abwicklung hochqualifizierter Akademiker

der DDR übersteigen bei weitem den kurzfristigen Nutzen für einige Gewinner der Vereinigung.

Wir appellieren an Sie, sich der darin liegenden Gefahren bewußt zu werden und mittels eines Reintegrationsprogrammes solche ostdeutschen Sozial- und Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler auf Dauer, nicht nur über schlecht bezahlte, befristete und gesellschaftlich kaum anerkannte Arbeitsaufträge, in Lehr- und Forschungspositionen zu bringen, die unter schwierigsten Bedingungen in den letzten zehn Jahren Überdurchschnittliches leisten mußten und geleistet haben!

Wir möchten mit unserem Appell dazu beitragen, dass ein großes intellektuelles Potential, dessen Träger sich schon in der DDR gegen bestehende Konventionen zu behaupten wußten, der deutschen und internationalen Wissenschaft wie der politischen Kultur Deutschlands nicht verloren geht. Eine solche, von uns angemahnte Maßnahme entspräche auch Geist und Buchstaben des deutschen Einigungsvertrages von 1990, der die wissenschaftliche und kulturelle Substanz der DDR schützen und pflegen wollte.

Wir, die Unterzeichner, die Deutschland und Mitteleuropa in der Zeit des Nationalsozialismus verließen, waren auf Hilfe und Solidarität damals angewiesen. Wir werden diese Hilfe und diese Solidarität jenen ostdeutschen Kolleginnen und Kollegen, die diese brauchen und sich ihrer durch ihr Leben und ihre Arbeit vor und nach 1989 würdig erwiesen haben, zukommen lassen.

Der Aufruf ist unterzeichnet von:

**Theodor Bergmann (Stuttgart),  
Renate Bridenthal (New York),  
Eric J. Hobsbawm (London),  
Wilma A. Iggers (Buffalo),  
Georg G. Iggers (Buffalo),  
Friedrich Katz (Chicago),  
David Kettler (Annandale-on-Hudson),  
Mikulas Teich (Cambridge),  
Alice Teichová (Cambridge).**

Erschienen in der Frankfurter Rundschau vom 11. September 2002, S. 4 als Anzeige

## Personalien

### Wir gratulieren:

#### Runde Geburtstage im 4. Quartal 2002

Friedhart Klix (75), am 13.10.

Beate Röder (50), am 23.10.

Heinz Stiller (70), am 1.11.

Leopold Döhner (70), am 5.11.

Klaus Steinitz (70), am 12.11.

Samuel Mitja Rapoport (90), am 27.11.

Grigori G. Devjatych (84), am 1.12.

Günter Flach (70), am 6.12.

Winfried Engler (65), am 17.12.

Joachim Herrmann (70), am 19.12.

Georg Knepler (96), am 21.12.

Irene Dölling (60), am 23.12.

Peter Hellmold (65), am 27.12.

Frigga Haug (65), am 28.12.

Die Sozietät gratuliert allen Genannten zu ihrem Ehrentage

## Jubiläen und Gedenktage von Akademiemitgliedern im Jahre 2003 / Teil 1

Quelle: Hartkopf, *Biografischer Index*,  
1992. Ergänzt mit Stand per 1.10.2002  
Recherche, Korrekturen und Ergänzung:  
K.-P. Steiger

### 350., 300., 250., 200., 150. und 100. Geburts- und 50./25. Todestage

(Nach Kalenderdatum sortiert, Angaben aus  
dem russischen Kalender in neuem Stil. Es  
erfolgte keine Auswahl/Wertung der Mitglieder,  
d.h. alle sind aufgeführt. Pseudonyme sind nicht  
angegeben)

#### 2.1. - 200. G

**LIBRI-CARUCCI della Sommaja**,  
**Guglielmo Brutus Icilius Timoleone**  
**Graf**; 2.1.1803 - 28.9.1869, Mathematik,  
KM 19.1.1832,

#### 3.1. - 200. T

**RASUMOWSKIJ, Kyrill Grigorjewitsch**  
**Graf (1740)**; 18.3.1728 - 3.1.1803, F, AM  
19.9.1748,

#### 7.1. - 350. G

**ALBINUS, Bernhard (eigentlich WEISS)**;  
7.1.1653 - 7.9.1721, Medizin, abM  
11.3.1701,

#### 9.1. - 50. T

**DISCHINGER, Franz**; 8.10.1887 -  
09.01.1953, Technik; Stahlbetonbau, OM  
14.7.1949-2.11.1950,

#### 17.1. - 100. G

**SCHALK, Fritz**; 17.01.1903 - 20.09.1980,  
Romanische Philologie, KM 10.2.1955,

#### 31.1. - 300. T

**MEIER, Gerhard**; 2.12.1646 - 31.1.1703,  
Theologie, Kirchengeschichte, abM  
11.3.1701,

#### 1.2. - 100. T

**STOKES, Sir (1889) George Gabriel**; 13.  
8.1819 - 01.02.1903, Mathematik, KM  
7.4.1859,

#### 3.2. - 100. G

**GRELL, Heinrich**; 03.02.1903 -  
21.08.1974, Mathematik, Algebra, KM 21.  
6.1962; OM 23.4.1964,

#### 4.2. - 300. G

**SACK, Wilhelm**; 4.2.1703 - 22.4.1786,  
Theologie, Kirchengeschichte, OM  
23.1.1744,

#### 9.2. - 100. T

**COWELL, Edward Byles**; 31.1.1826 -  
09.02.1903, Orientalistik, KM 20.4.1893,

#### 10.2. - 100. T

**CORNELIUS, Karl Adolf Wenzeslaus**  
**von**; 12.3.1819 - 10.02.1903, Geschichte,  
KM 28.10.1897,

#### 13.2. - 100. G

**ALEXANDROW, Anatolii Petrowitsch**;  
13.02.1903 - 03.02.1994, Kernphysik,  
Kerntechnik, AM 10.6.1976,

#### 22.2. - 25. T

**REDETZKY, Hermann**; 10.08.1901 -  
22.02.1978, Sozialhygiene, KM 23.4.  
1959; OM 15.6.1961,

#### 27.2. - 100. G

**OELSSNER, Fred**; 27.02.1903 -  
07.11.1977, Politische Ökonomie, OM  
19.2.1953,

#### 28.2. - 150. G

**CHUQUET, Arthur-Maxime**; 28.2.1853 -  
09.06.1925, Geschichte, KM 14.2.1907,

#### 2.3. - 25. T

**HAVRANEK, Bohuslav**; 30.1.1893 -  
02.03.1978, Slawistik, KM 10.2.1955 AM  
20.5.1969,

#### 2.3. - 25. T

**JANOSSY, Lajos**; 02.03.1912 -  
02.03.1978, Physik, KM 10.2.1955: AM  
20.5.1969,

#### 4.3. - 150. T

**BUCH, Leopold Freiherr von**; 25.4.1774 -  
4.3.1853, Geologie, Paläontologie, aoM  
13.3.1806 (Bestät. 27.3.1806) OM 4.8.  
1808 (Bestät. 15.8.1808),

#### 5.3. - 250. G

**VILLOISON, Jean-Baptiste-Gaspard**  
**d'ANSSE de**; 5.3.1753 - 26.4.1805,  
Gräzistik, AM 22.7.1774,

#### 6.3. - 100. T

**PARIS, Gaston**; 9.8.1839 - 06.03.1903,  
Romanistik, Philosophie, Geschichte, KM  
20.4.1882,

#### 10.3. - 250. T

**BEAUSOBRE, Charles Louis de**;  
24.3.1690 - 10.3.1753, Theologie,  
Kirchengeschichte, OM 14.10.1751,

#### 15.3. - 150. G

**HILLEBRANDT, Alfred**; 15.3.1853 -  
18.10.1927, Indologie, KM 5.11.1925,

#### 17.3. - 200. T

**GOLIZYN (GALIZIN), Dimitrij Alexeje-**  
**witsch Fürst**; 15.5.1734 - 17.3.1803,  
Chemie, Mineralogie, AM 16.1.1793,

#### 17.3. - 150. G

**MEYER, Hans Horst**; 17.3.1853 -  
06.10.1939, Anatomie, Physiologie, KM  
28.10.1920,

#### 21.3. - 250. T

**BRUCKMANN (BRÜCKMANN), Franz**  
**Ernst**; 27.9.1697 - 21.3.1753, Medizin,  
abM 7.5.1727,

#### 21.3. - 200. G

**RUDORFF, Adolf August Friedrich**;  
21.3.1803 - 14.2.1873,  
Rechtswissenschaften, röm.  
Rechtsgeschichte, OM 16.2.1860 (Bestät.  
7.3.1860),

#### 24.3. - 100. G

**BUTENANDT, Adolf**; 24.03.1903 -  
18.01.1995, Organische und  
physiologische Chemie, Biochemie, OM 2.  
3.1939 (Bestät. 29.4.1939) AM  
20.5.1969,

#### 26.3. - 250. G

**RUMFORD, Benjamin THOMPSON Graf**  
**von (1790)**; 26.3.1753 - 21.8.1814, Physik,  
AM 18.10.1787,

#### 6.4. - 200. T

**ANIERES, Jean Frederic Benjamin**  
**LORI-OL d'**; 9.12.1736 - 6.4.1803, F, OM  
27.2.1783 (Befehl des Königs),

#### 13.4. - 150. T

**GMELIN, Leopold**; 2.8.1788 - 13.4.  
1853, Medizin, KM 13.12.1827,

#### 19.4. - 350. G

**BEGER, Lorenz**; 19.4.1653 - 20.2.1705,  
Numismatik, anM 11.3.1701,

#### 20.4. - 25. T

**TREIBS, Wilhelm**; 6.11.1890 -  
20.04.1978, Organische Chemie, OM  
19.2.1953,

#### 22.4. - 25. T

**LOHMANN, Karl**; 10.4.1898 - 22.04.1978,  
Medizin, Biologie, Biochemie, OM  
24.2.1949,

#### 24.4. - 250. G

**ZOELLNER, Johann Friedrich**; 24.4.  
1753 - 12.9.1804, Theologie,  
Schulwesen, OM 29.9.1791  
(Bekanntgabe der Weisung des Königs),

#### 25.4. - 100. G

**KOLMOGOROW, Andrei Nikolajewitsch**;  
12./25.4.1903 - 20.10.1987, Mathematik,  
AM 9.6.1977,

#### 26.4. - 100. G

**SAKUSOW, Wassili Wassiljewitsch**;  
26.04.1903 - 04.01.1986, Pharmakologie,  
AM 14.6.1979,

#### 28.4. - 100. T

**GIBBS, Josia Willard**; 11.2.1839 -  
28.04.1903, Physik, KM 22.2.1900,

#### 28.4. - 250. G

**ACHARD, François Charles (Franz Karl)**;  
28.4.1753 - 20.4.1821, Chemie, OM  
20.6.1776 EM 5.3.1812,

#### 2.5. - 200. T

**GEDIKE, Friedrich**; 15.1.1754 - 2.5.  
1803, Pädagogik, OM 28.1.1790,

#### 2.5. - 150. G

**RABL, Carl**; 2.5.1853 - 24.12.1917,  
Anatomie, KM 14.12.1916,

#### 9.5. - 250. G

**LODER, Christian von (1809)**;  
28.4./9.5.1753 - 4./16.4.1832, Medizin, KM  
12.10.1809 EM 24.1.1812,

#### 12.5. - 200. G

**LIEBIG, Justus Freiherr von (1845)**;  
12.5.1803 - 18.4.1873, Chemie,  
Agrarwissenschaft, KM 20.6.1833,

#### 14.5. - 50. T

**REIN, Hermann**; 8.2.1898 - 14.05.1953,  
Physiologie, KM 4.6.1942 (Bestät. 11.11.  
1942) OM 14.7.1949,

#### 23.5. - 150. G

**SEUFFERT, Bernhard**; 23.5.1853 -

15.05.1938, Germanische Philologie, KM  
18.6.1914,

#### 24.5. - 200. G

**BONAPARTE, Charles-Lucien Jules Laurent**; 24.5.1803 - 29.7.1857, Zoologie, Ornithologie, EM 16. 2. 1843 (Bestät. 27. 3. 1843),

#### 1.6. - 50. T

**ZETTERSTEEN, Carl**; 18. 8. 1866 - 01.06.1953, Orientalistik, KM 23.2.1922,

#### 7.6. - 150. G

**BERZEVICZY von BERZEVICZE, Albert**; 7.6.1853 - 22.03.1936, Geschichte, KM 15.12.1927,

#### Legende :

Fach: F – keine Angabe in der Quelle. In den meisten Fällen Politiker, die aufgrund von Weisungen zu Mitgliedern ernannt wurden.

Art: G – Geburtstag  
T – Todestag

#### 10.6. - 100. T

**CREMONA, Luigi Antonio Gaudentio Joseph**; 7.12.1830 - 10.06.1903, Mathematik, KM 15.7.1886,

#### 12.6. - 25. T

**KUO, Mo-Jo**; 16. 11. 1892 - 12.06.1978, Geschichte, KM 6.9.1956 AM 20.5.1969,

#### 13.6. - 200. G

**ORTI-MANARA, Giovanni Girolamo Comte**; 13.6.1803 - 16.7.1858, Klassische Archäologie, KM 22.12.1842,

#### 14.6. - 100. T

**GEGENBAUR, Carl**; 21. 8. 1826 - 14.06.1903, Anatomie, KM 17.1.1884 AM 21. 12. 1899 (Bestät. 5. 3. 1900),

#### 16.6. - 250. T

**COLLAS, Jean von**; 1678 - 16.6.1753, F, abM 20. 1. 1704,

#### 20.6. - 50. T

**SPAMER, Adolf**; 10.4. 1883 - 20.06.1953, Deutsche Volkskunde, OM 17. 2. 1938 (Bestät. 1946),

#### 20.6. - 150. G

**SCHMIDT, Erich**; 20. 6. 1853 - 30.04.1913, Germanistik, OM 10. 1. 1895 (Bestät. 18. 2. 1895),

Mstatus AM – Auswärtiges Mitglied  
EM – Ehrenmitglied  
KM – Korrespondierendes Mitglied  
OM – Ordentliches Mitglied  
abM – abwesendes Mitglied

anM – anwesendes Mitglied  
aoM – außerordentliches Mitglied

## Soeben erschienen

### Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät

#### Band 51(2001)8

##### Zum Jahr der Geowissenschaften

Heinz Kautzleben, Geodäsie am Beginn des 21. Jahrhunderts

Diskussionsbeiträge von Günter Leonhardt, Karl-Heinz Marek, Ernst Buschmann

Herbert Hörz, Philosophen zwischen Rechtfertigungsdruck und Interpretationsnot

Rainer Mackensen, Demographie als Wissenschaft

Parviz Khalatbari, Bevölkerungsexplosion in den Entwicklungsländern – eine Abart der demographischen Transition

##### Wissenschaftliche Mitteilungen

Parviz Khalatbari, Zur Geschichte des Arbeitskreises Demographie

Friedhilde Krause, Zum Abschluß des Nachschlagewerkes „Handbuch der historischen Buchbestände“

Wolfgang Schirmer, Laudatio aus Anlass des 70. Geburtstages von Gerhard Öhlmann

Rede unseres Mitglieds Dejan Medakovic auf der Konferenz „Beitrag der Wissenschaft, Kunst und Kultur zur Zukunft Südosteuropas“, Venedig 19. November 2001

#### Band 52(2002)1

Beiträge zur Festsitzung der Klasse Naturwissenschaften zu Ehren des 75. Geburtstages von Wolfgang Böhme

Karl-Heinz Bernhardt, Zum Geleit

Dietrich Spänkuch, Zur Entwicklung der Meteorologie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Thilo Günther, Die Rolle der Hydrometeorologie für Hochwasservorhersage und Bewirtschaftung der Wasserressourcen

Herbert Teichmann, Friedrich Wöhler als Berliner Lehrer und Forscher

Heinz Kautzleben, Geschichte und Philosophie der Geophysik

##### Rezensionen

Wilfried Schröder (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte der Geophysik und Kosmischen Physik (*besprochen von Heinz Kautzleben*)

Karl Hecht, Ovidiu König, Hans Peter Scherf (Hrsg.), Chronopsychobiologie und Stress (*besprochen von Herbert Hörz*)

#### Band 53(2002)2

Hubert Ivo, Nation als geistige Form der Menschheit. Wilhelm von Humboldts Sprachdenken als Exegese der *conditiones humanae*  
Bernhard Hurch, Zur Notwendigkeit einer neuen Humboldt-Edition (mit besonderem Bezug auf die baskologischen Arbeiten)

Krzysztof Migon, Der Breslauer Orientalist Andreas Acoluthus (1654 – 1704). Seine Beziehungen zu Leibniz und zur Akademie in Berlin

Dieter Wittich, Ludwig Büchner (1824 – 1899). Sein Einfluß auf das philosophische, kulturelle und politische Leben Deutschlands in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Rolf Dlubek, Ludwig Büchner und die internationale Arbeiterassoziation

Ursula Herrmann, Bemerkungen über Bebel und Büchner

Dietrich Scholze-Šolta, Der Beitrag der Literatur zur Ausprägung sorbischer nationaler Identität

Armin Jähne, Elisabeth Charlotte Welskopf (1901 – 1979). Gedanken zu ihrem 100. Geburtstag

##### Rezension

Stefan Bollinger/Fritz Vilmar (Hrsg.): Die DDR war anders. Eine kritische Würdigung ihrer sozialkulturellen Einrichtungen (*besprochen von Helmut Meier*)

## Vorschau

### Konferenzen und Kolloquien

**27. November 2002**

#### Globalisierung aus weltwirtschaftlicher und weltpolitischer Sicht

Symposium zum Schlussbericht der Enquête-Kommission "Globalisierung der Weltwirtschaft – Herausforderungen und Antworten" des Deutschen Bundestages vom 13.5.2002 unter Vorsitz von Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker

Veranstalter: Vorstand, Präsidium und Forschungsinstitut der Internationalen Wissenschaftlichen Vereinigung Weltwirtschaft und Weltpolitik (IWWWW) e.V. in Kooperation mit dem Präsidenten der Leibniz-Sozietät e.V..

Tagungsort: Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, Raum 3119 / Zeit: 10.00 bis 17.00

Die Tagung wird eröffnet von Prof. Dr. C. Rijnvos, Vorsitzender der IWWWW, und Prof. Dr. H. Engelstädter, Geschäftsführer der IWWWW.

Aus dem Vortragsprogramm:

Prof. Dr. K. H. Domdey, Sprecher des Präsidiums und Direktor des Forschungsinstituts der IWWWW: Kurze Erläuterung zur Artikelserie "World economics im heutigen Stadium der kapitalistischen Globalisierung – eine "Eschatologie"?" (in FI der IWWWW, Berichte, Sept./Nr. 122 – Dez./Nr. 126/2002)

Prof. Dr. H. Matthes, Mitglied des Präsidiums der IWWWW: Erwiderung auf K.H. Domdey aus weltwirtschaftlicher und weltpolitischer Sicht

Die Mitglieder der Leibniz-Sozietät Wolfgang Eichhorn, Gerd Friedrich, Wolfgang Küttler und Klaus Steinitz haben Beiträge vorgesehen

Die Einladung ist unterzeichnet von Prof. Dr. K. H. Domdey und Herbert Hörz

**28. November 2002**

#### Festkolloquium

#### anlässlich des 90. Geburtstages des Ehrenpräsidenten der Leibniz-Sozietät Samuel Mitja Rapoport

Archenhold-Sternwarte, Alt-Treptow 1, 12435 Berlin, Einstein-Saal, Beginn 10.00 Uhr

Herbert Hörz: Begrüßung

Eberhard Hofmann: Laudatio

Tom Rapoport: Proteintransport in Zellen

Charles Coutelle: Möglichkeiten und Grenzen einer in utero Gentherapie genetisch bedingter Erkrankungen

André Rosenthal: Nutzung des humanen Genoms in der Onkologie

Gisela Jacobasch: Antiinflammatorische und antikanzerogene Wirkung von resistenten Stärken und Flavonoiden

Tankret Schewe: Flavonoide als Mikronährstoffe und ihre Wechselwirkungen mit Lipoxygenasen

**Erratum:** Der Vortrag von Bodo Krause am 20. Juni hieß: „Erkennen diskreter *Merkmals*strukturen - ...“, nicht: *Material*strukturen. Gehalten wurde er in der Klasse *Naturwissenschaften* und nicht in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften.

**Hinweis der Redaktion: akademische Titel.** Wegen einiger Anfragen weist die Redaktion darauf hin, daß die Mitglieder der Leibniz-Sozietät

Schlusswort des Jubilars

Im Anschluß besteht die Möglichkeit, dem Jubilar persönlich zu gratulieren.

**29. November 2002-**

#### Kybernetik und Interdisziplinarität in den Wissenschaften.

#### Georg Klaus zum 90. Geburtstag

Gemeinsames Kolloquium der Leibniz-Sozietät und der Deutschen Gesellschaft für Kybernetik

Staatsbibliothek H. 1, Lessing-Saal und Hoecker-Saal, 10.00 Uhr. Das Programm der Konferenz wurde bereits in Leibniz intern Nr. 13 abgedruckt

**30. November 2002**

#### Workshop

#### Ostdeutsche Sozialwissenschaftler – Wege der Reintegration

Die Tagung findet im Wissenschaftszentrum Berlin, Reichpietschufer 50, 10785 Berlin, statt. Zeit: 10.00 bis 17.00

Die Tagung wird organisiert von Dr. Mario Keßler, Potsdamer Zentrum für Zeithistorische Studien. Vorgesehen sind etwa 15 Beiträge. Das genaue Programm liegt noch nicht vor. Von der Leibniz-Sozietät werden u.a. (voraussichtlich) teilnehmen: H. Steiner, H. Laitko, K. Pätzold und F. Vilmar.

**17. Januar 2003**

#### Der Historiker Conrad Grau und die Akademiegeschichtsschreibung

Kolloquium der Kommission Wissenschafts- und Akademiegeschichte der Leibniz-Sozietät aus Anlaß des 70. Geburtstages von Conrad Grau

Ort: Staatsbibliothek Unter den Linden H. 1, Lessing-Saal, Beginn 10.00 Uhr

*Conrad Grau*, Mitglied der Leibniz-Sozietät, wäre am 6. Juli 2002 siebzig Jahre alt geworden. Grau hat Bedeutendes zur Erforschung der Berliner Akademiegeschichte beigetragen, und er hat gleichzeitig neue Horizonte für ihre Untersuchung erschlossen, indem er die Entwicklung von Akademien als ein internationales Phänomen behandelte und sich mit besonderer Aufmerksamkeit der Gestaltung von interakademischen Beziehungen widmete.

Das Kolloquium versucht eine Bilanz seiner Lebensleistung und skizziert die Perspektiven von Forschungsrichtungen, die er eröffnet oder wesentlich mitgestaltet hat.

*Aktuelle Informationen über die Vorhaben der*

*Leibniz-Sozietät können im Internet abgerufen werden unter: [www.leibniz-sozietaet.de](http://www.leibniz-sozietaet.de)*

entsprechend den Gepflogenheiten der Sozietät in den Publikationen der Sozietät grundsätzlich ohne akademische Grade und Titel genannt werden. Gäste der Sozietät oder andere angeführte Akademiker werden im Normalfall mit ihren akademischen Titeln genannt, allerdings auch hier nicht immer mit den vollständigen Angaben (z.B. Dr. h.c. mult. u.a.). Bei protokollarischen Erfordernissen wird von dieser Regelung abgewichen.

**Impressum:** *leibniz intern* – Mitteilungen der Leibniz-Sozietät - erscheint 4 – 6mal jährlich.

Anfragen an die Redaktion und zu Bezug und Versand: [leibniz-intern@leibniz-sozietaet.de](mailto:leibniz-intern@leibniz-sozietaet.de)

Leibniz intern erscheint in Auszügen als Online-Ausgabe unter: [www.leibniz-sozietaet.de](http://www.leibniz-sozietaet.de)